VI. Zeitraum.

Achen unter der Fremdherrschaft.

Während man in Achen vergebens an der Versöhnung der Parteien arbeitete, bereiteten sich in Frankreich welterschütternde Ereignisse vor. Die am 5. Mai 1789 nach Versailles zur Verbesserung der heillos zerrütteten Finanzen nach hundertfünfundsiebenzigjähriger Unterbrechung berufenen alten Reichsstände gestalteten sich gegen den Willen der Regierung schon in den nächsten Tagen zur Nationalversammlung um, welche den Feudalstaat in ein konstitutionelles Königthum verwandelte, Landeseintheilung, Verwaltung und Gerichtswesen völlig umschuf, mit dem Auslande, in das es die neuen Grundsätze einführen wollte, Krieg begann, den seiner Macht völlig entblössten König Ludwig XVI. gefangen nahm, dann absetzte und am 21. September 1792 Frankreich zur Republik machte[1]). Gegen

[1]) Zur Vorbereitung seiner Pläne, den gefangenen König Ludwig XVI. in seine frühere Stellung zurückzuführen, hielt im Sommer 1792 der König von Schweden, Gustav III., sich bald in Achen, bald in Spa auf. Sein von den schwedischen Ständen 1809 zur Abdankung gezwungener Sohn Gustav IV. lebte in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Zeitlang in Achen unter dem Namen eines Oberst Gustavsohn. Die französische Revolution führte den Achener Bädern viele vornehme Emigranten zu, besonders in dem Jahre 1792, in welchem auch der berühmte deutsche Schriftsteller Herder hier Heilung von einem rheumatischen Leiden suchte, der zehn Jahre später den Besuch wiederholt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diese bildete sich im Sommer 1792 eine Coalition zwischen Oesterreich und Preussen, deren Heere anfangs glücklich waren, sich aber aus Frankreich zurückziehen mussten, in das sie eingerückt waren, worauf der französische General Dumouriez nach dem ersten Siege der Revolutionsarmee bei Jemappes unweit Mons am 7. und 8. November die Oesterreichischen Niederlande eroberte. Am 25. November kamen die Brüder Ludwigs XVI. auf ihrer Flucht nach Deutschland spät Abends in Achen an und setzten den folgenden Tag ihre Reise fort. Zwei Tage später traf das Lütticher Domkapitel und am 28. November der Fürstbischof von Lüttich Franz Anton Graf von Méan und Beauvieux in Achen ein. Am 5. Dezember durchzog das geschlagene österreichische Heer in ununterbrochener Reihe die Stadt. Diese hatte während des erbitterten Haders ihrer politischen Parteien, während der zügellosen Auftritte ihrer niedrigsten Volksschichten eine Reihe schlimmer Jahre erlebt: die Kosten der kaiserlichen Commission und der verschiedenen Occupationstruppen lasteten schwer auf dem verarmten Bürgerstande. Statt der von den bessern Ständen ersehnten Ruhe standen der Stadt bei der politischen Lage Europa's neue Erschütterungen bevor. Der Vogtmeier Freiherr von Geyr, bemerkt Perthes [1]), machte dieses Mal sein Schutzrecht nicht geltend, auch konnten die beiden städtischen Compagnien der Grenadiere und der Musketiere unter dem Hauptmann Adenaw sammt der Artillerie der Stadt keinen Schutz gewähren. Der Kleine Rath berieth unter den beiden regierenden Bürgermeistern Kreitz und Freiherrn von Klotz, was zu thun sei, und setzte wegen der Kriegsangelegenheiten die Gerichtssitzungen aus. Der Rest der österreichischen Truppen verliess am 14. Dezember Achen. Dem alten Brauch nach schaute der Kur- und Nachtwächter Jungbluth vom Marschierthor in die Landschaft hinaus, um durch das Horn das Herannahen des Feindes anzuzeigen. Schon am 15. Dezember besahen sich einige kühne französische Reiter die Strassen der Stadt. An demselben Tage erliess Dumouriez, der kommandirende

[1]) Politische Personen und Zustände in Deutschland.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

General der „Belgischen Armee“ von seinem Hauptquartiere Lüttich aus eine Proklamation, durch welche er den Soldaten und Angestellten unter Todesstrafe verbot, sich an dem Eigenthum und an der individuellen Freiheit der Achener Bürger zu vergreifen. Unter dem Gesange der Marseillaise rückte am 16. Dezember Abends gegen sieben Uhr die Avantgarde unter den Generalen Desforest und Stengel in Achen ein. Die neuen Gewalthaber legten alsbald alles geistliche Gut unter Siegel, besetzten die Klöster und machten die Kirchen der Kapuziner, der Carmeliter, die von S. Leonard und der Franziskaner zu Hospitälern, Mehlmagazinen oder Pferdeställen und die der Jesuiten zu einer Bäckerei. Am 19. wurde die dem Johann Kalckberner wegen Aufruhrs am 19. Dezember 1616 vor dem Rathhause errichtete Schandsäule unter Beihülfe des derselben gegenüber wohnenden Franz Dautzenberg abgetragen und auf deren Trümmern ein Freiheitsbaum aufgepflanzt[1]), der am 29. durch einen grössern ersetzt wurde. Zehn Jahre später liess im April der Maire von Achen den *Kapitelspranger* auf dem Kloster als Denkmal der Feudalität abtragen. Ueber dem Reservoir, aus welchem die dortigen Häuser ihr Pau- oder Kapitelswasser erhalten, hatte das Stift ein gothisches Thürmchen errichtet, welches zugleich als Pranger zur Bestrafung der auf der Immunität begangenen Verbrechen diente. Dem ehernen Standbilde Karls des Grossen auf dem Markte und den Crucifixen wurden rothe Jakobinermützen aufgesetzt; einem Heiligenbilde nahm man die Ketten ab, welche es trug, und jubelte laut auf, als es dabei in Stücken zerfiel. Die Franzosen verfuhren im Uebrigen schonend. Am 22. Dezember erklärte Desforest, die Soldaten dürften nur Quartier fordern: Diejenigen, welche mehr verlangten, sollten schwer bestraft werden. Durch Dekret vom 27. Dezember wies der Nationalconvent in Paris sechszigtausend Franken als Entschädigung an für Plünderungen, welche im Gebiet von Lüttich und Achen von französischen Soldaten verübt worden waren[2]).

[1]) Achener Zuschauer von 1792, S. 1192. — [2]) Achen, den 6. Januar 1793, unterzeichnet Camus, Delacroix, Gossuin, Danton.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Als Desforest am 30. Dezember durch den General Dampierre im Kommando ersetzt worden war, verlangte dieser eine Zusammenberufung der städtischen Behörden. Am Donnerstag, den 3. Januar 1793, versammelten sich die regierenden und abgestandenen Bürgermeister, der Kleine und der Grosse Rath, eine Anzahl Herren vom hohen Schöffengericht und die Gräven der Zünfte. Nachdem der Bürgermeister die Lage der Dinge mitgetheilt hatte, erschien um zehn Uhr General Dampierre in der Versammlung und las den Conventsbeschluss vom 15. Dezember des Jahres 1792 vor, welcher für alle Länder, die von französischen Truppen besetzt würden, Souveränität des Volkes und Entfernung der bisherigen Regierung verordnete. Auf die Aufforderung Dampierre's ging die Versammlung auseinander. Der Rath trat, so lange französische Truppen in Achen waren, nicht wieder zusammen.

Nach dem Rathsprotokoll [1]) vom 3. Januar 1793 wies der Bürgermeister Kreitz in einem Briefe an den General Desforest nach, dass Achen seit 400 Jahren eine grössere demokratische Freiheit besessen habe, als die französische Republik der Stadt bringen wolle.

An demselben Tage lud der General Dampierre auf den 7. Januar das souveräne Volk der Stadt Achen, der Flecken und Dörfer ihres Bezirks zu Sektions- und Gemeindeversammlungen ein, damit es wieder in den Genuss seiner Rechte eintrete, eine provisorische, verwaltende Versammlung wähle und eine Justiz anordne. In seiner Anrede an die vormalige Verwaltung der Stadt sagt er: im Namen der französischen Republik habe er sie eingeladen, um ihnen die Dekrete derselben zu verkünden. Diese berufe alle Völker zur Freiheit und wolle mit *einem* Male die Scepter der Despoten und die Fesseln der Sklaven brechen. Auch an die Achener Bürger hielt der General eine Anrede. Er lud sie auf den nächsten Sonntag zum musikalischen Hochamt und Te Deum für die Siege der Republik bei Mainz ein. Er versprach, dass

[1]) N. 34, S. 226, cf. Ach. Zuschauer S. 40, 56, 80.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Niemand zum Kriegsdienste gezwungen werden sollte; die katholische Religion sollte geschützt, Allen *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit* gebracht — — — und die Brandweinsaccise heruntergesetzt werden!

Zu der auf den 7. Januar anberaumten Wahl versammelten sich in geeigneten Räumen die einundzwanzig Jahre alten Bürger nach den neun Grafschaften. Hausgenossen und Bettler waren ausgeschlossen. Durch die Grafschaften sollten Repräsentanten zum hiesigen Nationalconvent gewählt werden, der sich mit demjenigen Frankreichs in Verbindung zu setzen habe. Aus einer Anrede Dampierre's an die Bürger geht hervor, dass die Wahl nicht zu Stande kam, „denn die geschworenen Feinde der Freiheit hätten alle Mittel aufgeboten, die Amtswahlen einstweiliger Verwaltung zu verhindern, indem sie ausstreuten, das französische Volk hätte die katholische Religion abgeschafft." Bis zum 12. Januar war eine Wahl zu Stande gekommen.

Auf den Befehl Dampierre's hatten die Grafschaften, jetzt Sektionen genannt, sich in acht Kirchen versammelt und je sechs Volksrepräsentanten gewählt. Mit den Wählern waren aber auch Franzosen und Gesindel erschienen, hatten die Kanzeln bestiegen, theils in deutscher, theils in französischer Sprache wüthende Reden über Freiheit und Gleichheit gehalten, die heftigen Widerspruch gefunden und zu unruhigen Auftritten in den Kirchen geführt hatten. Die Marschierthorgrafschaft hatte sich erst am neunten Tage der Gewalt gefügt. Auch in anderen Grafschaften hatten die Bürger sich nur ungern zur Wahl entschlossen und dann meist franzosenfeindliche und der alten Verfassung ergebene Männer gewählt.

Am 8. Januar bildete sich ein Jakobinerklub unter dem Namen einer Gesellschaft der Freunde der *Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit*, welche ihre Sitzungen auf dem Rathhause im Rathssaale hielt, bis sie am 17. Januar dieselben in die Krämerleuv auf dem Hühnermarkt verlegte. Sie lud zu ihren täglichen Versammlungen auf fünf Uhr Abends alle Bürger und Bürgerinnen ein. Ihr Präsident war Vivenis, ihr Sekretär Dautzenberg. Noch im Jahre 1798 gab es in Achen cercles politiques, die es sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zur Aufgabe machten, republikanische Grundsätze zu verbreiten.

Der Bürgergeneral Dampierre lud auf den 12. Januar Morgens zehn Uhr die zur provisorischen Verwaltung der Stadt gewählten Bürger in seine Wohnung auf der Kölnstrasse ein, um sie dem Gesetze gemäss auf das Gemeindehaus zu führen.

Die vom General als provisorische Verwaltung Eingeführten konnten nicht vermocht werden, so zu schwören, wie jener es verlangte; sie schwuren einen Eid, den sie selber abgefasst hatten.

Die Achener Repräsentanten-Versammlung verminderte am 18. Januar die Bieraccise um zwei Drittel. Am folgenden Tage lud General Dampierre, der Kommandant von Achen war, die Versammlung der provisorischen Verwaltung auf den 22. ein, das Volk in den Sektionen oder Grafschaften einen Maire oder Bürgermeister wählen zu lassen. Jede Sektion sollte auch einen Richter wählen, um einen provisorischen Gerichtshof zu bestellen. Die Reichsquartiere sollten jedes einen Maire und einen Richter wählen, die Richter mit denjenigen der Stadt einen provisorischen Gerichtshof oder ein Tribunal bilden. Jeder Richter soll das Gehalt erhalten, welches die Repräsentanten des Nationalconvents des Achenschen Volkes bestimmen werden. Es fungirten bei der Repräsentantén-Versammlung Nikolas Cromm als Präsident, Franz Heinrich Startz als Vicepräsident und Friedrich Hubert Strauch als Sekretär[1]). Am 28. Januar zeigen die Repräsentanten dem Bürger-Präsidenten an, sie seien zur provisorischen Verwaltung angestellt und hätten zum Maire den Nadelfabrikanten Bürger Beissel gewählt[2]).

Zu all diesen Vorgängen verhielt die Mehrzahl der Bürgerschaft sich gleichgültig oder gar widerstrebend, ja die Franzosen verhöhnend[3]). Zur Wahl eines Maire und eines provisorischen Tribunals mussten die Grafschaften durch Militär gezwungen werden, während die Bürger

[1]) Rathsprotokoll No. 35, S. 1. — [2]) Ach. Zusch. S. 80. — [3]) Man vergl. die Beilage zu S. 421.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

riefen: Unsere Religion ist geschändet, unsere Zünfte sind offen, wir sollen feind werden mit Kaiser und Reich! Dem neuen Maire wurden dreissig Mann Einquartierung angedroht, wenn er sich weigere, die Stelle anzunehmen. Die Repräsentantengesellschaft hielt unter Cromms Vorsitz regelmässig Versammlung und führte darüber Protokoll. An den Jakobinerklubs und an den Festen der Franzosen nahmen Einheimische selten Theil. Als der Terrorist Danton im Januar Achen besuchte und Volksbälle veranstaltete, konnten angesehene Bürger nur durch Androhung starker Einquartierungen veranlasst werden, ihre Töchter hinzuführen. Französische Soldaten verletzten die Bürger, indem sie Spottlieder auf Religion und Kirche auf der Strasse sangen. Wenn Dampierre dem neuen Bürgermeister bemerkte, ihr seid noch zu weit zurück, um zu begreifen, was Freiheit ist, so wurde vom Bürgermeister erwidert, die Sch...kerle, die Franzosen, glauben am Ende uns mehr geben zu können, als wir schon haben. Wir haben Niemanden zum Herrn; den Magistrat, den wir selbst gewählt haben, setzen wir auch wieder ab, wenn wir wollen. Dampierre äusserte, wie Perthes erzählt, er habe nirgend einen wüthenderen und rasenderen Pöbel gesehen. Fast komisch erscheint es, wenn am 23. Januar die kurpfälzische Regierung Verwahrung einlegt wegen Einbruchs in ihre Vogteirechte in Achen von Seiten der französischen Befehlshaber, auch dagegen, dass von einzelnen Häusern die vogteilichen Schutzschilder von den Franzosen weggenommen worden, was um so bedauerlicher sei, da die Pfalz mit Frankreich immer gute Nachbarschaft gehalten habe!

Am 12. Februar liess der General die Grafschaften wieder zusammenrufen, damit sie als Primär- oder Urversammlungen die Wahlmänner bestimmten, welche die neue Municipalität ernennen sollten. Auch dagegen sträubten sich die Bürger, indem sie erklärten, sie wollten keinen Convent, wollten keine Constitution. Indessen sie *mussten* wählen und zwar auf der Stelle; aber ehe eine Municipalität zu Stande kam, wurden die Franzosen zur grossen Freude der Mehrzahl der Achener am 1. März vom Prinzen von Koburg bei Aldenhoven besiegt und bis zur Maas zurück-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gedrängt. Das geschlagene Heer verlor am 2. März bei seinem Rückzug durch Achen fünfundfünfzig Mann nebst zwei Kanonen, von denen die eine durch Joseph Baumhauer, einen ehemaligen preussischen Soldaten, an der Stromgasse, die andere durch Franz Chorus vor dem Jakobsthore abgeschnitten wurde. Auch die Oesterreicher verloren in dem Strassenkampfe vier Mann. Die Einmischung Unberufener in den Kampf hätte der Stadt bei der im folgenden Jahre erfolgten Rückkehr der Franzosen den Untergang gebracht, wenn nicht eine Deputation angesehener Achener Bürger, des Advokaten Vossen und des Kaufmanns Cromm, unter demüthigenden und schweren Bedingungen dieselben beschwichtigt hätte. Die Kommandirenden führten die Truppen um die Stadt; diese legten auf Bürger an, welche sich auf den Wällen sehen liessen.

Achen kehrte in sein früheres Verhältniss zu Deutschland zurück, bis die Franzosen nach dem Siege zu Fleurus vom 26. Juni 1794 über die Oesterreicher am 25. September die Stadt wieder in Besitz nahmen, um sich zwanzig Jahre hindurch in derselben zu behaupten.

Der Kleine Rath hielt am 4. März 1793 wieder seine erste Sitzung und die regierenden Bürgermeister setzten ihre durch die Anwesenheit der Franzosen unterbrochenen Funktionen fort. Ueberhaupt kehrte die alte Ordnung auf achtzehn Monate zurück. Diese Rückkehr wurde am 9. März feierlich begangen.

Als die Franzosen Achen wieder besetzten, verfuhren sie mit grosser Härte: Einquartierungen, Requisitionen und Räubereien waren an der Tagesordnung; auch traten mit ihrem Wiedererscheinen Seuchen auf. Nun begann auch das Fortschleppen von Kunstschätzen. Die marmorenen Säulen wurden aus dem Oktogon der Marienkirche gebrochen, in gewagter Weise aus den Fenstern heruntergelassen und nach Paris gebracht, auch die grosse Orgel wurde ausgebrochen. Die Stadt musste die Kosten des Ausbrechens mit 1571 Rthlr. 33 Mark vorstrecken und das Stift sie der Stadt erstatten! Sogar das morsch gewordene Blei des Daches der Marienkirche nahm man und liess diese Jahre lang ohne Bedachung Wind und Wetter preisgeben! Zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Glücke hatte das Stiftskapitel Reliquien, Reichskleinodien und Paramente nach Paderborn in 20 Kisten (das Inventar des Inhaltes folgt als Beilage) geflüchtet, von wo erstere im Jahre 1804 am 22. Juni durch Vermittelung Napoleons nach Achen zurückgeholt wurden. (Das Schwert und das Evangelienbuch Karls des Grossen wurden am 15. Oktober 1798 auf den Wunsch Kaisers Franz II. von Paderborn nach Wien geschickt, ebenso die goldene Krone, der Ring, das Scepter, der Reichsapfel und die Sandalen Karls des Grossen, welche Kaiser Sigmund 1424 Nürnberg anvertraut hatte.) Werthvolle literarische Schätze, besonders der Marienkirche, wurden zerstört oder verschleppt; fand man doch manches wichtige Manuscript aus früheren Jahrhunderten auf Kehrichtshaufen. Die Erzsäule Karls des Grossen wanderte nach Paris, wo sie ungenutzt in einem entlegenen Winkel stand, bis sie unter dem Maire von Lommessen zurückgegeben und am 1. Mai 1805 wieder aufgestellt wurde. Viele Originalurkunden des Stifts wurden auf einen Speicher gelegt, dessen Dach schadhaft war. Die Urkunden verfaulten und wurden in zwei Karren aus der Stadt auf ein Feld gefahren. (Quix, der Kreis Eupen, S. 33, n.) Wichtige Urkunden und vier werthvolle Porphyrsäulen, welche letztere angeblich im Louvre als Stützen nicht weggenommen werden durften, blieben für Achen verloren. Die besten Gemälde der Stadt, das Altarblatt der Kapuzinerkirche, die Geburt Christi von Rubens, zwei Gemälde des Hauptaltars der Franziskanerkirche, die Kreuzigung Christi in verschiedenen Momenten darstellend, welche man für eine Arbeit Diepenbecks, eines Schülers von Rubens, hielt, reizten die Raublust der Franzosen und wurden nach Paris gebracht. Als sie zurückgegeben werden mussten, war der Rubens verloren gegangen; die anderen Gemälde nahmen ihre frühere Stelle wieder ein. Werner von Palant, dessen Familie zu den Hauptwohlthätern des Minoriten- oder Franziskanerklosters gehörte, hatte sie der Kirche[1]) geschenkt.

---

[1]) Nach der Säkularisation von 1796 wurde die Kirche, welche mit der von S. Paul zu den schönsten der Stadt zählt, Pfarrkirche. Sie hatte eine Bruderschaft des h. Rochus, welcher die angesehensten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die französische Republik hatte zur leichtern Verwerthung der eingezogenen Kirchengüter ein Papiergeld, die berüchtigten Assignate, eingeführt, die schon fast ganz werthlos waren, als die Franzosen mit denselben die neueroberten Länder überschwemmten. Nur die Schreckensherrschaft der Jakobiner vom Anfange des Juni 1793 bis zum Ende des Juli 1794 und die noch fortwährende Verwirrung hielt sie in Cours. Soldaten und Andere mussten sie nach ihrem Nennwerthe annehmen, Kaufleute waren gezwungen, gegen Assignate zu verkaufen, öffentliche Kassen ihr Gold und Silber gegen Assignate umzusetzen. Als am 25. April 1795 der Zwangscours aufhörte, erfolgte ein solches Sinken des Werthes, dass ein Pfund Zucker für 400 Livres, ein Pfund Seife für 230 Livres verkauft wurde. Während diese unerhörte Finanzmassregel Unzähligen schwere Einbusse brachte, bereicherten Einzelne sich. Zu dieser Noth kam die Unsicherheit in Folge des in unseren Gegenden überhandnehmenden Raubgesindels.

Bei ihrem zweiten Einrücken brachten die Franzosen die Waisenkinder in einem Theil des Marienthalerklosters unter, welches diese aber schon wieder am 24. November 1794 verliessen, da das Kloster zu einem Militairhospital eingerichtet wurde. Bis zum 9. August 1808, wo sie mit den Armenkindern in deren Wohnung vereinigt wurden, hatten sie ihren Aufenthalt in dem Hause des emigrirten Vogtmeiers, Freiherrn von Geyr. Viele angesehene Bewohner, welche bei der zweiten Annäherung der Franzosen Achen verlassen hatten, fanden bei ihrer Rückkehr, die ihnen erschwert wurde, ihre Wohnungen der Betten, der Leinwand und anderer werthvoller Gegenstände entkleidet.

Bürger der Stadt angehörten. Die Kapitalien der Bruderschaft wurden später der Apotheke des Marianischen Spitals übertragen. Die ansehnlichen Klostergebäulichkeiten und der bis zur Wallmauer der inneren Stadt reichende Garten gaben nach der Aufhebung der Klöster ihre Räume zur Errichtung der Sitzungssäle des Tribunals, — bis 1807 diente der grosse Rathhaussaal zu den Assisen-Sitzungen — spätern Landgerichts und zu dem Gefängniss, spätern Bezirksgefängnisse her. Letzteres wird wohl bald in den Neubau vor Adalbertsthor verlegt werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 4. November erschien eine Instruction des Generalverwalters Bürger Cromm zur Richtschnur der Municipalität und der Friedensrichter. Denselben 4. November wurde auf Befehl des französischen Volksrepräsentanten Frecine die neue Municipalität, deren Präsident Bettendorf war, gewählt und eingesetzt. An demselben Tage rief die von den Franzosen für den Distrikt Achen errichtete Bezirksverwaltung den Bewohnern zu: „Nachdem die erste, die grossmüthigste Nation der Erde unser Land mit ihrem Blute erobert und die schrecklichen Rechte des Siegers gegen uns geltend machen konnte, umarmte sie uns brüderlich. Sie ruft uns zu: werdet unsere Brüder und freie Menschen. Wir Alle haben uns in der Bezirksverwaltung heilig zugeschworen, die Rechte der Menschen zu schützen, alle und jede Art von Unterdrückung und Vorzug zu vertilgen und die Gleichheit des Rechtes und der Gesetze für alle Klassen vom Palaste bis zur Schäferhütte festzustellen. Streng und unbestechlich werden wir über die pünktlichste Befolgung der Gesetze wachen und besonders über die, welche den freien Umlauf der Assignate sichern. Wir wissen es, Mitbürger, dass elende Wucherer und Betrüger sich bemühen, euch gegen diese Münze der Freiheit aufzuwiegeln; wir wissen auch, dass Manche verblendet genug sind, an die Möglichkeit zu glauben, die französische Nation werde einmal ihre Münze vernichten. Mitbürger, trauet solchen Verräthern nicht; wollt ihr das Vertrauen, welches ihr einem Handelshause und dessen Wechseln schenket, einer grossmüthigen Nation versagen? Gute Mitbürger, befolgt das gemeinnützige Gesetz über die Assignate! Sollten sich aber Frevler finden, welche diese Nationalmünze nicht annehmen wollten, so wird das Criminalgesetz und das Revolutionsgericht schrecklich mit den Schuldigen verfahren!“

Am 14. November 1794, den 24. Brumaire des Jahres III., erliessen die Volksrepräsentanten Haussmann, Frecine und Joubert eine Verordnung über die Verwaltung der Länder zwischen Maas und Rhein, unter welcher die sieben Bezirksverwaltungen zu Mastricht, Geldern, Achen, Bonn, Blankenheim, Limburg und Spa standen. Jede Bezirks-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verwaltung hatte vierzehn Mitglieder, von denen sieben in den Hauptorten, sieben in den Cantons wohnten[1]).

Am 20. Dezember wurde die Centralverwaltung für die Länder zwischen Maas und Rhein feierlich installirt und der dem höchsten Wesen gewidmete Tempel eröffnet[2]). Man hielt einen Umzug, um den Tempel der Vernunft, zu welchem man die Krämerleuve ausersehen hatte, einzuweihen. Voran schritten Grenadiere, dann folgte ein Greis mit der dreifarbigen Fahne, darauf kamen die Behörden der Republik und der Stadt. Nach einer Reihe von Lobgesängen hielt der französische Volksrepräsentant Joubert eine Rede, in welcher er u. A. von der Unvernunft sprach, die Assignate nicht höher zu schätzen als die klingende Münze! Am 30. Dezember 1794 und am 16. Februar 1795 waren grosse Festlichkeiten zur Feier der Siege in Holland. Vor dem Rathhause waren Knaben aufgestellt, deren Fahne die Worte zeigte: Hoffnung des Vaterlandes; den Knaben folgten die Jünglinge: Stützen der Freiheit; dann die Bauern: Nährväter des Staates; darauf die Bürger Achens und Burtscheids: alle Menschen werden frei und gleich geboren; zuletzt die Behörden und das Militair. Bei dem republikanischen Lied: périssent les tyrans, périssent leur mémoire stieg der Präsident der Centralverwaltung von dem unter dem Freiheitsbaum errichteten Altare mit einer brennenden Fackel herab und zündete einen Scheiterhaufen an, der von Adelsdiplomen, Feudalzeichen und Pergamenturkunden errichtet war[3]).

Achen hatte vom Dezember 1794 bis zum Frühjahr 1796 die Centralverwaltung für einen grossen Theil des linken Rheinufers, dann vom Frühjahr 1796 bis zum Frühjahr 1797 die Generaldirektion. Trotzdem fand sich für die Republik kaum eine Spur von Zuneigung bei den Bewohnern.

Beim Ausgange des Jahres am 31. Dezember ernennt die Centralverwaltung, Dorsch, Präsident, Cromm, Simeon, Huberty, Petitbois, Verwalter, Vossen, Substitut des Na-

---

[1]) Perthes, S. 141. — [2]) Ach. Zusch. 1794, S. 1218 ff. — [3]) Perthes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tionalagenten, die Bürger Bettendorf und Franz Heinrich Startz provisorisch zu Verwaltern des Cantons Achen.

Am 8. Januar 1795 befiehlt die Centralverwaltung aller Länder zwischen Maas und Rhein zur Hebung der Assignate von der Münze, in welcher gezahlt werden soll, keine Erwähnung zu thun. Wird Metallgeld festgesetzt, so ist der Vertrag nichtig und das Verkaufsobject wird zum Nutzen der Republik confiszirt. Ist die Bedingung mit Bewilligung des Ankäufers gemacht worden, so hat er den Kaufpreis zum Nutzen der Republik zu zahlen. Ausserdem sollen nicht blos die Contrahenten, sondern auch die Zeugen und Verfertiger solcher Verträge noch festgenommen und gerichtlich bestraft werden. Unterschrieben sind: Vossen, Stellvertreter des Nationalagenten, Dorsch, Präsident, Simeon, Cromm, Huberty, Petitbois, Goldbeck, Schmidt, Verwalter, J. Nellessen, Sekretair.

Unter dem 12. Januar zeigt die Municipalität der Centralverwaltung an, dass F. H. Startz trotz seiner Weigerung die Stelle als Cantonsverwalter angenommen habe. Mit der Verweigerung der Annahme von übertragenen öffentlichen Stellen steht wohl die Verordnung der Centralverwaltung vom selben Datum in Zusammenhang, dass diejenigen als *verdächtig* erklärt werden sollen, welche die Amtsverrichtungen, wozu sie berufen werden, zu versehen sich weigern, und dass sie in Bezug auf ihre Handlungen und auf ihren Briefwechsel überwacht werden sollen. Die Verordnung ist unterzeichnet: Vossen, Substitut des Nationalagenten, Dorsch, Präsident, Cromm, Simeon, Huberty, Petitbois, Jakobi, Schmidt, Goldbeck, Lipkens, Clermont, Verwalter, J. Nellessen, Sekretair.

Die Volksrepräsentanten bei der Nord-, Sambre- und Maasarmee, Haussmann, Peres, Briez theilen am 15. Februar den Einwohnern der eroberten Länder einen für sie wichtigen Beschluss des Pariser Heilsausschusses vom 22. Pluviose oder 10. Februar 1794 mit, nach welchem 1) die Obhuts- und Revolutionsausschüsse aufgehoben, 2) die wegen verzögerter Contributionszahlung auferlegten Geldbussen erlassen sein sollen, 3) der Rest der Contribution in Assignaten bezahlt werden soll, 4) die Geiseln frei zu den Ihri-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gen zurückkehren können und die Contributionen fortan nur auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden dürfen, 5) in den eroberten Ländern keine andern Contributionen gemacht werden dürfen als zur Verproviantirung der Armee erforderlich sei, 6) dass das Maximum, d. h. die Bestimmung des höchsten Preises für einen Gegenstand, abgeschafft werden soll [1]).

Am 31. März 1795 wurden von der Centralverwaltung auf Befehl der Volksrepräsentanten die Recensements- oder Einschätzungscommissarien abgeschafft; die Bezirksverwaltungen sollen sich von der Municipalität über die Führung der Commissarien Bericht erstatten lassen und allen Verschleuderungen besonders der Nationalgüter scharf nachforschen und der Centralverwaltung darüber berichten.

Die Centralverwaltung der Länder zwischen Maas und Rhein beschliesst: *Alle Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit* sind aufgehoben; besagte Stände sollen alle Staatslasten tragen wie der dritte Stand. Unterschrieben: Petitbois, Präsident, Caselli, Nationalagent, Simeon, Cromm, Vossen, Jakobi, Goldbeck, Schmidt, Lipkens, Jakob, Straus Königs, Verwalter, Sinsteden, Generalsekretair, 1795, 5. April.

Die Municipalverwaltung von Achen zeigt der Distriktsverwaltung von Achen, Jülich u. s. w. an, dass sie gegen die Verlegung des Distrikts nach Düren bei der Centralverwaltung protestirt und einen ihr günstigen Bescheid erwirkt habe. Gez. Deusner, 1795, 26. April 1795.

Die Bezirksverwaltung von Achen, Jülich u. s. w. fordert alle Cantonsverwalter, Municipalitäten und sonstige Lokalbeamte auf, in zehn Tagen Nachweis über alle aus öffentlichen Kassen bezogenen Gelder und ihre Verwendung einzureichen, sich keine Gelder der Republik ferner anzumassen und vom 1. Messidor, 19. Juni, keine Ausgabe mehr ohne besondere Anweisung der Administration zu machen. 10. Juni 1795. Gez. Jungbluth, Präsident, Merkelbach, Sekretair.

Eine neue völlig demokratische Constitution, welche

---

[1]) Ach. Zuschr. 1795, S. 225.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beim Beginn der Schreckensherrschaft, die vom 2. Juni 1793 bis zum 28. Juli 1794 über die französische Republik ihre Geissel schwang, wich am 27. Oktober 1795 einer dritten Verfassung, der Directorial-Regierung, welche sich bis zum 15. Dezember 1799 behauptete. Neben fünf Directoren für die ausübende Gewalt bestanden zwei berathende Versammlungen, der Rath der Alten und der Rath der Fünfhundert.

Das Directorium befahl am 17. Mai 1796 die *Sequestrirung der geistlichen Güter*, durch welche den Bewohnern die Lasten erleichtert und die Religionsübungen nicht gestört werden sollten!

Als General Hoche, Kommandant der Sambre- und Maasarmee, in Bonn residirte, ernannte er eine Intermediär-Commission. Diese bestand, wie wir aus einer Veröffentlichung vom 1. April 1797, gez. F. K. Nellessen, Bürgermeister, J. Couven, Sekretair, ersehen, aus den Bürgern Shée, Malraison, Holtz, Jakobi und Franchemont. Dieselbe bestimmte am 5. April, dass den freien Reichsstädten ihre alte Verfassung zurückgegeben werden sollte. Diesem Beschluss gemäss erhielt Achen seinen Magistrat, auch das Synodalgericht wieder, wie sie vor der Ankunft der französischen Armee bestanden. Die Verwaltungskollegien standen aber unter der unmittelbaren Aufsicht des bei der Regierung zu Düsseldorf von der Intermediärcommission angestellten Commissars. Die Bürgermeister während dieser selbständigen Verwaltung, die bis zum 16. März 1798 dauerte, waren Philipp de Witte und Andreas Monheim. Am 16. März desselben Jahres 1798 wurde durch den Commissar des vollziehenden Directoriums Estienne die neue Municipalität eingeführt [1]).

Abgeordneter der Stadt Achen war Vossen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Talleyrand, theilt ihm am 27. September 1797 einen Beschluss des vollziehenden Directoriums mit, wonach die vierzehn Zünfte der Achener Bürgerschaft aufgefordert werden, die Bürgermeister, Schöffen, Rathsglieder und Beamte, deren Amtsführung die durch das Reglement vom 21. Januar 1681 bestimmte Frist über-

[1]) Rathspr. N. 42, S. 1, Municipalitätsbeschluss N. 45, S. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schritten habe, durch Neuwahl zu ersetzen, und der abgetretene Magistrat Rechenschaft zu legen habe. Die Rathsmitglieder Jakob Blees, Stanislaus, Nütten, Reumont, Kreitz und Bunderfuss lehnen einen Antrag, dem Abgeordneten Vossen einen Dank zu votiren, mit der Erklärung ab, dass ihre Zünfte von Absendung des Dr. Vossen nichts abwüssten, sie daher keinen Dank schuldig seien. Vonderbank und Debey suspendiren ihr Votum in Betreff der Neuwahlen [1]). Ein Decret vom 26. März 1798 hob die Zünfte auf. Das Sendgericht war am 28. November 1797 wieder aufgehoben worden.

Auf Anordnung des Gouvernementscommissars der Länder zwischen Maas und Rhein und Rhein und Mosel, Rudler, eines Elsassers, verdrängte am 23. Januar 1798 Maire und Municipalität wieder den alten Achener Rath. Damit wurde auch die Obrigkeit der Dorfschaften beseitigt, deren Bewohner, nun citoyens, unabhängig von der Stadt waren. Da die Franzosen seit dem Herbste 1797 sich im unbestrittenen Besitz des linksrheinischen Deutschlands wussten, so begannen sie mit dem Anfange des Jahres 1798 durchgreifende Massregeln zu treffen, dasselbe Frankreich gleichzustellen. Am 23. Januar theilte der Gouvernementscommissar Rudler das linke Rheinufer in vier Departements ein: *Roer* mit dem Hauptort Achen, und vier Arrondissements: Achen, Köln, Crefeld und Cleve, *Saar* mit dem Hauptort Trier, *Rhein und Mosel* mit dem Hauptort Coblenz, *Donnersberg* mit dem Hauptort Mainz. Die Arrondissements waren in Cantons, diese in Commune getheilt. Die bestehenden Gerichte wurden aufgehoben und statt ihrer die 1795 vorgeschriebenen Criminalgerichte mit Geschworenen, die Zucht-, Friedens- und Civilgerichte, das französische Verfahren in Polizei-, Corrections- und Criminalsachen und am 30. März die französische Sprache für alle gerichtlichen Verhandlungen eingeführt. Bis zum 23. September 1802 hatten die französischen Gesetze für das linke Rheinufer noch keine Geltung, wenn sie nicht ausdrücklich

---

[2]) Rathspr. S. 66.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für dasselbe erlassen wurden. Rudler, seit 1797 Gouvernementscommissar, erhielt das Recht, sie ganz oder theilweise, geändert oder ungeändert nach seinem Ermessen einzuführen [1]).

Die Centralverwaltung des Roerdepartements wurde am 19. Februar feierlich eingesetzt, wobei Dorsch als Commissar des vollziehenden Directoriums die Festrede hielt. Dennoch fürchtete Achen die Verlegung nach Köln, wie wir aus einem Schreiben Rudlers aus Mainz vom 1. April ersehen, in welchem er die beruhigende Erklärung giebt, es sei nie seine Absicht gewesen, den Hauptort der Centralverwaltung des Roerdepartements von Achen nach Köln zu verlegen. Präsident der Centralverwaltung war Dorsch.

Rudler überwachte ganz besonders Bücher und Zeitungen. Von diesen wurde im Frühjahre 1798 eine ganze Reihe in den vier rheinischen Departements unterdrückt, auch der von Vliex in Achen herausgegebene Achener Wahrheitsfreund. Geistlichkeit und Lehrer wurden angehalten, der Jugend die neuen republikanischen Grundsätze beizubringen. Wenn es auch zu keiner förmlichen Abschaffung der Gottheit, wie vorübergehend in Frankreich, und zur Einführung des Cultus der Vernunft kam, so wurde doch die Ausübung der kirchlichen Handlungen beschränkt. Dabei trug man jedoch keine Scheu, das Gotteshaus zu sehr unkirchlichen Zwecken zu missbrauchen. Auf die Nachricht von dem Morde französischer Gesandten am 28. April 1799 nach Auflösung des Congresses zu Rastatt wurde in dem hiesigen ehrwürdigen Oktogon ein Rachefest gegen den Willen des Stifts am 9. Juni veranstaltet, wobei die Behörden den Ruf vengeance, Rache! ausstiessen! Die Ceremonien aller Art ausserhalb des zur Ausübung derselben bestimmten Gebäudes waren untersagt bei einer Geldstrafe von fünfhundert Livres und Gefängniss bis zu 2 Jahren. Bei wiederholter Uebertretung sollte der Geistliche zu einer zehnjährigen Einzelhaft verurtheilt werden. Niemand durfte bei gleicher Strafe in den Kleidungen, Zierrathen oder Trachten, welche reli-

---

[1]) Perthes 271.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

giöse Beziehungen hatten, erscheinen. Bezüglich der Polizei des Gottesdienstes war u. A. Folgendes verordnet: „Alle gottesdienstlichen Versammlungen, welche Religion sie immer bekennen, stehen unter der Aufsicht des Staates. Es ist allen Richtern, allen Verwaltern und allen Personen untersagt, ein oder mehrere Individuen zur Begehung eines religiösen Festes zu nöthigen. Niemand darf genöthigt werden, zu den Kosten eines Gottesdienstes einen Beitrag zu zahlen. Jeder Kirchendiener, der eine Schrift, die von einem fremden Geistlichen herrührt, ausserhalb des für die Ceremonien oder Gebräuche eines Gottesdienstes bestimmten Gebäudes vorliest, anheftet oder vertheilt, soll ohne Rücksicht auf den Inhalt der Schrift zu einer sechsmonatlichen Gefängnissstrafe verurtheilt werden. Zur Einzelhaft auf ewig soll verurtheilt werden jeder Kirchendiener, der sich durch seine Reden, Ermahnungen, Predigten, Anrufungen und Gebete oder durch Schriften, die er in oder ausser dem „Ceremonienhause“ vorliest oder bekannt macht, nachbezeichneter Verbrechen schuldig macht, nämlich wenn er zur Herstellung des Königthums in Frankreich oder der gewesenen Oberherren in den vier Departements oder zur Auflösung der Nationalvertretung arbeitet, wenn er zu Mord oder Todtschlag aufreizt oder die Vaterlandsvertheidiger, ihre Fahnen zu verlassen, oder ihre Eltern, sie zurückzurufen, auffordert, oder wenn er diejenigen, welche zur Befestigung der republikanischen Verfassung oder zur Vertheidigung der Freiheit die Waffen zu ergreifen bereit sind, verkleinert, oder wenn er Andere einlädt, die der Freiheit geheiligten Bäume niederzureissen oder die Zeichen und Farben der Freiheit abzulegen oder herabzuwürdigen, oder endlich, wenn er zum Verrath oder Aufruhr gegen die Regierung ermahnt.“ Gottesdienstliche Gebräuche auf den Kirchhöfen bei Begräbnissen waren streng untersagt. Die Gelübde, welche Mitglieder geistlicher Körperschaften nach Erlass obigen Beschlusses vom 20. Februar 1798 ablegten, wurden für null und nichtig erklärt, und ward ihnen gestattet, sich in das Innere von Deutschland zurückzuziehen. In Folge einer aus Achen erhobenen Beschwerde wurde am 7. Januar 1798 allen Ordensoberen die Auferlegung von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freiheitsstrafen strenge untersagt und verfügt, dass in allen Klöstern die Gefängnisse abgebrochen werden sollen. (Perthes 274.)

Auch die Schulen waren unter besondere Aufsicht des Staates gestellt. Der Gouvernementscommissar Marquis sagte in seiner Proclamation an die Bewohner des eroberten Landes: „Lehrer der verschiedenen Schulen in den neuen Departements! Verdoppelt euren Eifer. Euch kommt es zu, jene interessante Jugend zu bilden, die zur Glückseligkeit geboren ist, wenn republikanische Lehren ihren Geist aufklären, den die alten Lehren der Priester und Könige verdunkelt haben.“ Einer der wichtigsten Lehrgegenstände war die Unterweisung in den republikanischen Grundsätzen. Im Jahre 1798 begann man mit der Errichtung sogenannter Primairschulen. Mehrere Gemeinden — drei bis fünf — wurden nämlich zum Zweck der besseren Dotirung der Lehrerstellen in einen Bezirk zusammengezogen und in dessen Mittelpunkte eine Schule von zwei Klassen, die eine für Knaben, die andere für die Mädchen, welchen ein Lehrer und eine Lehrerin vorstand, errichtet. Durch einen Unterrichtsausschuss wurde geprüft, ob die Primairlehrer im Stande seien, „im Lesen und Schreiben der deutschen und französischen Sprache Unterricht zu ertheilen, die Anfangsgründe des Decimalkalkuls, die Rechte und Pflichten der Menschheit und die Grundsätze der republikanischen Moral zu lehren. Auch Geschichte und Geographie sowie Kunde der französischen Masse und Gewichte wurden gelehrt. Sowie Rudler durch obigen Beschluss vom 28. April 1798 an die Stelle der Elementarschulen die Primairschulen setzte, so errichtete er statt der Gymnasien Centralschulen. In diesen wurden Naturgeschichte, Mathematik, Physik, alte Sprachen und französische Gesetzgebung gelehrt. Religionsunterricht war grundsätzlich von den Schulen ausgeschlossen. Alle Lehranstalten wurden der geistlichen Aufsicht entzogen und den Maires untergeordnet. Juristen, Mediciner besuchten Spezialschulen, an denen ein Professor der Astronomie und der Landwirthschaft unterrichtete.

Eine Verfügung vom 16. August 1798 gab jedem Cultus gleiche Rechte und gleichen Schutz mit dem katkolischen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den Evangelischen schenkte nach der Aufhebung der Klöster 1802 der erste Consul Napoleon das S. Annakloster in der Scherp- oder Annastrasse mit einem bedeutenden Theile der Klostergebäude. Die Kirche war 1532 im Bau vollendet, 1748 niedergelegt und neu aufgebaut worden.

Seitdem die Franzosen im Herbste des Jahres 1794 Achen dauernd in Besitz genommen hatten, waren Contributionen, Lieferungen, Wegführung von Kunstgegenständen aller Art an der Tagesordnung. An die Stelle regelloser Beraubung trat das harte republikanische Steuersystem. Stempel, Enregistrement und Gewerbescheine wurden 1798, Tabakssteuer 1799, Douanengesetz am 10. Februar und am 23. November 1798 die französische Grundsteuergesetzgebung für die neuen Departements angeordnet. Jeder Grundbesitzer musste jährlich eine Quote des Reinertrages einzahlen. In demselben Jahre wurden Luxussteuern auf Dienstboten und Equipagen, die Personal- und Mobilarsteuer eingeführt. Statt der alten landesüblichen Münzen wurden die französischen eingeführt. Gegen willkürliche Besteuerung mussten die Behörden einschreiten. So veröffentlicht Cogels als Präsident der Centralverwaltung des Roerdepartements am 22. Mai 1798 eine Verordnung des Regierungscommissars Rudler, wodurch dieser verbietet, andere Auflagen zu erheben, als die von ihm geforderten, und befiehlt, die Centralverwaltungen hätten die Verzeichnisse der Patrimonialeinkünfte einer jeden Gemeinde mit Angabe ihrer Aktiva und ihrer Passiva einzugeben. Im Juli hielt er es für nöthig, eine Adresse an die Einwohner der vier neuen Departements auf der linken Rheinseite zu erlassen, um sie mit den neuen Abgaben auszusöhnen. Rudler trat ab und an seine Stelle Marquis, der am 7. März 1799 an die Bewohner der vier Departements eine Proclamation erliess, sie auffordernd, ihm bei der ferneren Organisation der Länder behülflich zu sein, *damit ihr Wunsch, definitiv von der philosophischen Nation adoptirt zu werden, desto eher in Erfüllung gehen könne!* Wie aus einem Rundschreiben der Centraladministration an die Municipalitäten, Tribunale u. s. w. vom 29. August 1799

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hervorgeht, trat mit Ende Sommers Bürger Lakanal an Marquis' Stelle.

Mit dem Jahre 1799 erfolgte die den Bewohnern so verhasste Conscriptionsgesetzgebung. Das christliche Gefühl des Volkes wurde tief verletzt durch die Einführung des sogenannten republikanischen Kalenders, der sich bis zum 1. Januar 1806 behauptete, wo er wieder dem christlichen Platz machen musste. Eltern, Vormünder und Lehrer waren verpflichtet, ihre Pflegebefohlenen in dem neuen Kalender zu unterrichten. Das Jahr mit seinen 365 oder 366 Tagen begann nach demselben mit dem 22. September, dem Tage der Gründung der Republik (1792), war in 12 Monate getheilt, die nach Witterungs- oder nach Erscheinungen des Feldbaues benannt waren und dreissig Tage zählten. Sie hiessen: Vendemiaire, Brumaire, Frimaire, Nivôse, Pluviôse, Ventôse, Germinal, Floréal, Prairial, Messidor, Thermidor, Fructidor. Jeder zehnte Tag, Decade genannt, war ein Ruhetag und musste gefeiert werden. An den christlichen Sonntagen waren die Behörden in Thätigkeit und wurden alle öffentlichen Arbeiten fortgesetzt. Weihnachten, Ostern, Pfingsten und andere Festtage, sowie die Namen der Heiligen an den einzelnen Tagen des Jahres fanden in dem republikanischen Kalender keine Stelle. Die fünf oder sechs übrigen Tage waren grosse Nationalfesttage. In allen öffentlichen und privaten Urkunden sollten vom Jahre 1799 an die Daten nach dem republikanischen Kalender gemacht werden. Diese Bestimmung liess sich jedoch nicht ganz durchführen. Viele Akten tragen die Daten beider Zeitrechnungen neben einander. In jedem Kanton sollten jährlich sieben Nationalfeste gefeiert werden: 1) das Fest der Gründung der Republik oder das republikanische Neujahr am 1. Vendemiaire oder am 22. September; 2) das Fest der Jugend am 10. Germinal oder 30. März; 3) das Fest der Eheleute am 10. Floréal oder 29. April; 4) das Fest der Dankbarkeit am 10. Prairial oder 29. Mai; 5) das Fest des Ackerbaues am 10. Messidor oder 28. Juni; 6) das Fest der Freiheit am 9. und 10. Thermidor oder am 27. und 28. Juli, wovon der erste dem Tage des Sturzes des Königthums und der zweite dem Sturze des Tyrannen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Robespierre gewidmet war; 7) das Fest der Greise am 10. Fructidor oder 27. August. Durch besondere Verfügung des gesetzgebenden Körpers wurden ferner noch gefeiert: das Fest der Hinrichtung des letzten Königs, am 1. Pluvôse, 21. Januar; das Fest der Souverainetät des Volks am 30. Ventôse, 20. März; das Fest der Erstürmung der Bastille am 26. Messidor, 14. Juli; das Fest der Gefangennehmung des Königs am 23. Thermidor, 10. August; das Fest der Verschwörungsentdeckung am 17. Fructidor, 3. September. Zur Freude der Bessergesinnten wurden indess schon 1799 unter der Consularregierung alle diese Feste bis auf die der Gründung der Freiheit und der Erstürmung der Bastille abgeschafft und zugleich der Verfolgung der Emigranten und Priester Schranken gesetzt [1]).

Eine am 24. Fructidor VI, 10. September 1799, von der Centralverwaltung angeordnete Volkszählung ergab 23,699 Seelen. Am 21. Messidor VIII, 10. Juli 1800, berichtete die Municipalität über 10 Tuchfabriken: die von Van Houtem, Nik. Ludwigs, Claus, Wildenstein, Peipers, Deusner, Stehelin, Heusch, Ernst Kolb, H. Pastor; über die Nadelfabriken von Guaita, Startz, Schmetz, Beissel, Wm. Heusch, Wm. Ludwigs; über die Messingfabrik von Schervier. Die Grube Teut ist suspendirt. Eine Kelmisgrube ist vor Adalbertsthor. Eisengiessereien waren im Kanton Achen nicht vorhanden, wohl aber 8 oder 10 Getreidemahlmühlen. Die 3000 Morgen Gemeindewaldung liefern mehr Schlag- als Stammholz.

Als Napoleon Bonaparte, der Corse, nach einer kurzen aber staunenerregenden militärischen Laufbahn am 9. November das Directorium gestürzt und sich zum Consul und Gebieter der Republik emporgeschwungen hatte, wurden die neuen linksrheinischen Besitzungen immer mehr französisch umgestaltet.

Ein am 14. Mai 1800 für die rheinischen Länder bekannt gemachtes Gesetz theilte die Departements in Arrondissements und in Municipalitäten. Den Departements waren Präfecten, den Arrondissements Sous-Präfecten und den Municipalitäten Maires vorgesetzt. Die beiden ersteren

---

[1]) Rhein. Antiq. II. 18. 288 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

waren besoldet und fast ausschliesslich Franzosen, die letzteren unbesoldet und Einheimische, meist abhängig von ihren Sekretären, wenn sie des Französischen, der offiziellen Sprache, nicht mächtig waren. Mit den französischen Heeren war eine Menge Abenteurer, welche auf Kosten der neuerworbenen Länder sich bereichern und als Lohn für ihre der Republik geleisteten Dienste gute Anstellungen haben wollten. Shée selbst, der zum Gouvernementscommissar ernannt worden war, machte den Minister auf die verderblichen Folgen der Anstellung vieler unzuverlässiger, dem Lande völlig fremder Menschen aufmerksam.

Am 1. Juli 1800 sandte die Centralverwaltung des Roerdepartements der Municipalität die Anzeige, die sie durch den Justizminister erhalten hatte, dass der erste Consul Bonaparte den *Simon* am 3. Messidor des Jahres acht — 12. Juni 1800 — zum Präfecten des Roerdepartements ernannt habe. Dieser zeigt am 4. September der Municipalität des Cantons Achen die Ernennung des Jourdan zum Generalsekretär des Departements an. Derselbe erlässt am 30. Dezember an den Municipalrath von Achen ein Schreiben, in welchem er zur gemeinschaftlichen Wirksamkeit auffordert und um Angabe der Mittel ersucht, durch welche der Stadt ein *Theil* der Vortheile der frühern Ordnung wiedergegeben werden könnte; er ergeht sich über Ausgaben, Verbesserungen, Verschönerungen und Beleuchtung der Stadt, die damals noch nicht existirte, ferner über den Lombard, das Elisabeth- und Marienspital, das Waisenhaus, das Armenhaus, die Alexianer und Christenser.

Auch nach der Wiederkehr mehr geordneter Verhältnisse hörten die Gewaltthätigkeiten nicht auf. Das erfuhr die seit ihrem Bestehen bis zum heutigen Tage segensreich wirkende Sakramentsbruderschaft, welcher von ihrem Beginne an die Honoratioren der Stadt angehört hatten, und deren Bestreben dahin ging, neben dem religiösen Zwecke ihre dürftigen Nebenmenschen zu unterstützen. Lambert Münten, Kanonikus an der hiesigen Liebfrauenkirche, hatte im Jahre 1521 eine an dem grossen Altar der S. Foilanskirche jeden Donnerstag zu lesende Messe gestiftet. Im Jahre 1522 begann die Bruderschaft, deren Stiftung mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem 18. September des Jahres 1559, das wahrscheinlich auch das Todesjahr des Stifters war, erfolgte. Durch Schenkung von Seiten der Mitglieder hatte sie einen nicht unbedeutenden Besitz erlangt. Wie das Diarium der Sakramentsbruderschaft, welches durch das Verzeichniss ihrer Mitglieder schon eine hohe Bedeutung für Achen hat, erzählt, wurden nach einer Vorstandssitzung vom 28. November 1794 „unter dem älteren Vorsteher" von Oliva die Bruderschaftskasse nebst den Verzeichnissbüchern, welche sich in der Wohnung des Bruderschaftssekretärs und ehemaligen Stadtregistrators Bernard Adenaw befanden, von den französischen Agenten versiegelt. Auf eine Eingabe an die Centralverwaltung, an deren Spitze die üblichen Worte Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe nebst dem Datum Nonidi, 9. Frimaire im 3. Jahre der Republik, den 29. 9ber alten Stils, stehen, gestattete der Bürger Cromm die Abnahme der Siegel. Der an Stelle des abwesenden Sekretärs Bernard Aldenaw gewählte Bürger Einig übernahm sieben Bücher und einen kleinen Kassarest von etwa acht Kronenthalern in abgeschliffener Münze. Die Bruderschaft [1]) behielt indessen ihr Vermögen; aber im Jahre 1801 wurde sie durch die französische Behörde gezwungen, ihre Kapitalien und ihr sämmtliches Silberwerk dem Wohlthätigkeits-Institut zu übergeben. Vergebens protestirte sie und verlangte, wenigstens so viel Kapital zu behalten, als erforderlich war, um aus den Zinsen die Kosten des gewöhnlichen Gottesdienstes zu bestreiten [2]).

---

[1]) Im Jahre 1799 wurden von der Polizeibehörde die Verzeichnisse der in Achen bestehenden Bruderschaften nebst Angabe der Obliegenheiten derselben eingefordert. — [2]) Nach wiederholt vergebenem Versuche im Jahre 1810 gewährte endlich unter der Preussischen Regierung die Wohlthätigkeits-Commission im Jahre 1816 tausend Thaler aix zur Abhaltung des Gottesdienstes. Im Jahre 1819 folgte Herrn Zimmermann im Pfarramt von S. Foilan Herr Corneli, der zugleich Sekretär und Kassirer der Gesellschaft wurde, die in diesem Jahre beschloss, wegen der dürftigen Umstände der Bruderschaft in diese auch einige fromme Damen aufzunehmen. Unter den nachfolgenden Pfarrern Schleich, Mürkens und de Rath hat die Bruderschaft einen erfreulichen Aufschwung genommen. Einen ähn-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da Deutschland am 7. Februar durch den Frieden von Luneville die linksrheinischen Länder an Frankreich abgetreten hatte, waren dieselben staatsrechtlich in den Besitz Frankreichs gekommen, dessen erster Consul durch das Concordat vom 15. Juli 1801 mit Papst Pius VII. als rechtmässige Obrigkeit von der Kirche anerkannt wurde.

Das Bisthum Achen.

Durch das Concordat wurden die meisten Bisthümer in Frankreich wieder hergestellt. Das Bisthum Lüttich, zu welchem die Stadt Achen gehört hatte, erhielt nicht wieder alle seine früheren Bestandtheile zurück, der erzbischöfliche Stuhl von Köln blieb unbesetzt. Der erste Consul, eine Vorliebe der alten französischen Könige für Achen theilend, hatte dieses zu einem bischöflichen Sitze ausersehen [1]).

Die Erectionsbulle erschien am 29. November 1801. Das Bisthum Achen stand mit den Bisthümern Doornick, Namur, Gent und Lüttich unter dem Erzbisthum Mecheln und umfasste die Departements der Roer und des Rheines und der Mosel, jenes mit fünf und vierzig, dieses mit drei- und dreissig Pfarreien, die fast überall einem Friedensgerichtskreis entsprachen. Die vorgenannten fünf und vierzig, mit Wesel sechs und vierzig, Pfarren waren solche erster Klasse, zu denen im Roerdepartement noch fünfhundert vier zweiter Klasse kamen. Der linksrheinische Theil der Kölner Erzdiöcese, ein grosses Gebiet des Rhein-

---

lichen Charakter hatte die S. Rochus-Bruderschaft in der Franziskanerkirche, deren Mitglieder, Geistliche und angesehene Bürger der Stadt und Umgegend, unter Gräven standen. Ihre Kapitalien wurden der Apotheke des Marianischen- oder Wespienspitals zugewiesen. (Vergl. S. 424.) In dieser Apotheke erhielten Arme unentgeltlich Medizin.

[1]) So sollte die Pfalzkapelle unbewusst durch denjenigen Mann, der sich so gerne mit Karl dem Grossen verglich, zum zweiten Mal eine bischöfliche Kirche werden. Das chronicon Moissiacense zum Jahre 813 (M. SS. I. 311) nennt sie senior ecclesia, soviel wie matrix cathedralis, weil ein Bischof am Hofe Karls des Grossen weilte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

und Moseldepartements, das früher zur Erzdiöcese Trier zählte, Theile des Bisthums Lüttich und Wesel mit seinem Umkreise bildeten das Achener Bisthum.

Zum Bischof ernannte Napoleon den Marcus Antonius Berdolet. Dieser wurde am 13. September 1740 zu Rougemont im Elsass, Departement Oberrhein, geboren. In der Gegend von Colmar war er Pfarrer und Landdechant. Am 30. Mai 1802 wurde er durch den Cardinal Caprara eingesetzt unter der Bedingung, dass er innerhalb sechs Monate seine Bestätigung beim Papste nachsuchen sollte, was aber erst nach einigen Jahren geschehen zu sein scheint. Am 28. März 1805 rügt der Papst die Unterlassung und befreit den Bischof von allen Strafen und Censuren, die er verwirkt haben könne[1]). Am 25. Juli nahm er von seinem Stuhl Besitz. Durch Erlass vom 9. November 1802, den Napoleon als erster Consul am 21. Januar 1803 bestätigte, ernannte er folgende Domherren: 1) Konrad Hermann Cardoll, dem wir schon als Dechanten des ehemaligen Stiftes begegneten, 2) Hermann Joseph Braun, früher Benedictiner-Abt von S. Pantaleon in Köln, 3) Peter Gozargues, Domherr in La Rochelle, 4) Monpoint, vormals Pfarrer, 5) Peter Timmermanns, ehemaliger Kanonikus im Dom, 6) Joseph Franz Smets, desgleichen, 7) Leonard Konrad Rüland, vormals Kreuzbrüderherr in Achen, 8) Franz Hutmacher, ehemaliger Pfarrer und Landdechant. Ausserdem gab es folgende Honorarkanoniche[2]): Der Pfarrer der Kathedralpfarre, Ignaz Damas, Peter Laurenz Fey, Alois Heusch, Joseph Finken, Jakob Franz Xavier Branten, Ludwig Fisenne, Johann Baptist Lankohr, Johann Joseph Fell, Adam Schumacher, Franz Xavier Blees. Im Jahre 1802 erfolgte die Aufhebung der Verbrüderung der Johannisherren[3]). Am 9. Juni desselben Jahres 1802 hob ein

---

[1]) Forsch. auf d. Gebiete des franz. und rhein. Kirchenrechts und geschichtl. Nachrichten über das Bisth. Achen etc. von Dr. Herm. Hüffer. Münster 1863. S. 203. — [2]) Organisation der Achener Diözese. Aachen, gedruckt bei J. W. Beaufort, Buchdrucker des Bisthums, aufm Markt, Nro. 775. Jahr XII (1804) S. 13. — [3]) Der letzte derselben war Johann Anton Cremer, welcher gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts starb. Aus seinen Mittheilungen hat Quix die ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Consularbeschluss auf: die Mönchsorden, die regulären Congregationen, die Pfründen und kirchlichen Anstalten mit Ausnahme der Bisthümer, Kathedralkapitel und der bestehenden und in Gemässheit des Gesetzes vom 18. Germinal der organischen Artikel zu errichtenden Seminarien. Alle Güter jeglicher Gattung, sowohl die, welche den aufgehobenen Mönchsorden, Congregationen, Pfründen und kirchlichen Anstalten, als auch jene, welche den Bisthümern, Pfarreien, Kathedralkapiteln und Seminarien gehören, deren Errichtung das Gesetz vom 18. Germinal anordnet oder zulässt, sind unter die Hand der Nation gelegt. Diejenigen Orden, welche sich mit dem Jugendunterricht und mit der Krankenpflege beschäftigten, wurden nicht aufgehoben, es bestanden demnach in Achen fort die Ursulinerinnen, die Sepulchrinerinnen von S. Leonard, die Christenserinnen und die Alexianer.

Berdolet erhielt, wie die Bischöfe überhaupt, ein Gehalt von zehntausend Franken, seine Pfarrer erster Klasse fünfzehnhundert, diejenigen zweiter Klasse tausend, die Generalvicare fünfzehnhundert und die Domherren tausend Franken. Da der Generalrath des Roerdepartements dieses Gehalt als unzureichend erkannte, so bewilligte er am 11. Floréal XIII, 1. Mai 1805, dem Bischof einen Zuschuss zum Gehalt von dreitausend, den Generalvicaren von zwölfhundert, jedem der acht Kanoniche von sechshundert, jedem der zwölf Vicare von dreihundert Franken. Den Seminarien wurden anfangs die Dotationen verweigert, später erfolgte eine spärliche. Die Seminarlehrer mussten die Declaration der gallikanischen Artikel von 1682 unterschreiben und nach deren Grundsätzen zu unterrichten versprechen. Für Achen gelangte das Seminar, welches zu Köln war, erst

---

schichtliche Zusammenstellung der Verbrüderung gemacht. Quix, Münsterk. 107. Cremer hat auch Verdienste seiner Zeit um die Erhaltung des alten Achener Choralgesanges. So wie er der letzte Johannisherr, so war Ludwig Anton von Fisenne der letzte Stiftsherr des hiesigen S. Adalberts- und des Marienstiftes. von Fisenne starb am 5. Januar 1865 fast 97 Jahre alt auf seinem Landsitze Kaisersruhe, so genannt, weil Kaiser Alexander I. von Russland während des Achener Kongresses von 1818 denselben besucht hatte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit dem Jahre 1811 zu eigentlicher Wirksamkeit. Mit den neuen kirchlichen Einrichtungen konnten viele Geistliche sich nicht vertraut machen, so in Bezug auf die abgeschafften Feiertage und auf die kirchliche Spendung des Sakramentes der Ehe nach der weltlichen Trauung. — Ein Gesetz vom Prairial XII verbot, Todte in Städten, Gebäuden, Kirchen u. s. w. zu bestatten.

Am 25. November des Jahres 1803 ernannte der Bischof den Martin Wilhelm Fonck zu seinem ersten Generalvicar. Dieser würdige, erfahrene und thätige Mann war am 28. Oktober 1752 zu Goch an der Niers geboren. Zum zweiten Generalvicar wählte der Bischof wahrscheinlich gegen 1807 eine andere bedeutende Persönlichkeit, den zu Grossen-Hau bei Düren am 21. November 1752 geborenen Klinkenberg. Monpoint, ein Franzose, wurde Generalsekretär.

Am 1. März 1804 erschien das Dekret der Pfarreintheilung. Seite 14 der Organisation heisst es:

Stadt Achen.

Pfarreyen.	Succursalen.	Desservitoren.
	I. Section.	
S. Peterskirche. Patron idem. Pfarrer: Ganzer (Jos. Laur.). 1. Klasse.	S. Adalbertskirche. Patron idem.	Clermont (Franz Wilh.).
	2. Section.	
Die Kathedralkirche U. L. F. S. Foilanskirche als Annex. Pfarrer: Moulan (Julin Gerard). 1. Klasse. Oratorien: die Kapelle d. S. Elisabethshospitals. Die Kapelle der Ursulinerinnenschule. Die S. Stephanskapelle der ehemaligen Beginenschule.	S. Michaelskirche Patron. idem. Oratorien: Die Alexianer-Hospitals-Kapelle. Die Kapelle der Krankenaufwartsschwestern, Christenser genannt.	Beissel (Joh. Pet. Joseph), † 17. Juni 1823.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Pfarreyen.	Succursalen.	Desservitoren.
	3. Section.	
S. Nikolauskirche. Patron idem. Pfarrer: Schmall (Kaspar). 1. Klasse. Oratorien: Die Armenhaus-Kapelle.	S. Jakobskirche. Patron idem mit einer Hülfskapelle zu Vaels. S. Paulskirche, Patron idem. Ein Hospitals-oratorium, genannt salus infirmorum.	Hungs (Peter Servatius). Thelen (Peter).
	Kreuzherren-Kirche. Patrone: Julianus M., Odilie und Sebastian M. M. mit einer Kapelle des Armenarbeitshauses.	Lahaye (Franz Xavier).

Von S. Peter, S. Adalbert, S. Jakob und der Kreuzbrüder-Kirche werden die ausserhalb der Stadt liegenden Wohngebäude namentlich aufgeführt. An Seelenzahl haben

S. Peter	3251
S. Adalbert	2998
S. Foilan	2940
S. Michael	2933
S. Nikolaus	2526
S. Paul	2656
Kreuzherren	3175
Von S. Jakob fehlt eine Angabe. Zu vorstehenden Zahlen	20479
fügt eine Mittheilung der Stadtverordneten vom 27. Januar 1866 für S. Jakob	3965
	24444

Der Bischof schlug seine Wohnung in der Dechanei, der heutigen Realschule, auf.

Die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts sind in vielfacher Beziehung für Achen bedeutungsvoll, abgesehen davon, dass es der Sitz einer sehr ausgedehnten Diöcese wurde. Zunächst erscheint der rasche Wechsel in der ersten Person der Verwaltung des Departements auffallend. Nach dem baldigen Absterben des Präfekten Simon erscheint Jakobi als provisorischer Präfekt. Méchin, der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

schon im Herbst 1802 als Präfekt genannt wird, tritt am 19. Oktober 1804 ab. An diesem Tage zeigt er den Unterpräfekten, Bürgermeistern und Beamten an, dass er zum Präfekten des Departement de l'Aisne ernannt worden ist, und nimmt Abschied. Der neuernannte Präfekt des Roerdepartements, Staatsrath Laumond, dankt am 19. Oktober dem Bürgermeister von Lommessen für dessen Glückwünsche. An die Verwaltung des Präfekten Méchin knüft sich das Andenken der Profanirung des Grabes Kaisers Otto III., dessen Gebeine auf dem Transporte nach Paris verschwanden [1]). Das von Noppius oben S. 72 beschriebene broncene Denkmal, eine Zierde des Chores, wanderte in die Schmelzhütte nach Stolberg. Um diese Zeit war Achen wieder besorgt, man möchte den Hauptort des Departements nach Köln verlegen. Am 28. November 1801 überreichte der interimistische Präfekt Kolb dem Bürgermeister von Lommessen Copie eines Briefes des Ministers des Innern, worin das Gerücht einer Verlegung als unbegründet bezeichnet wird. Aus dem Monat November liegen noch verschiedene Briefcopien im Achener Archiv vor, welche die Besorgniss über die Verlegung des Hauptortes des Departements theils aussprechen, theils widerlegen.

Bei der Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich verlor der deutsche Orden durch den Reichsdeputations-Recess vom 25. Februar 1803 seine Comthurei Achen mit 3908 Gulden an Einkünften [2]). Der Werth der Commen-

---

[1]) Méchin liess auch unter der Lichterkrone Friedrichs I. nach dem Grabe Karls des Grossen und nach in demselben vermutheten Schätzen graben. — [2]) In seiner historischen Beschreibung Achens, S. 188, gibt Quix nach einem Empfangsregister der Commende zwölf Besitzungen an, die ihr zugehörten, unter anderen die Melkerei Flatt vor dem Marschierthore, heute Mariabrunn mit der Irrenanstalt, welche die Alexianer am 7. August 1867 hier errichtet haben. — Es sei dem Verfasser gestattet, an die Erwerbung des Gutes Flatt die erfreuliche Entwickelung des so nützlichen Klosters der Alexianer anzuknüpfen. Pater Clemens Wallrath, Vorsteher des Klosters, legte am 7. August 1867 den ersten Stein zur Kapelle von Mariabrunn. Die Genossenschaft der Brüder vom h. Alexius, welche statuten- und berufsgemäss sich auch mit der Pflege männlicher Irren befasst, ist

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den, welche das Grosspriorat des Malteser- oder Johanniterordens in Deutschland durch die Abtretung des linken Rheinufers verlor, ist unbekannt [1]. Dass der Johanniterorden in Achen Besitzungen hatte, wurde schon früher erwähnt [2].

Nach Ausführung der Verordnung vom 16. August 1798 (man vergl. S. 435) erfreuten sich seit dem 17. Juli 1803 die Achener Protestanten, 356 Reformirte und etwa 250 Lutheraner, der Freiheit des öffentlichen Gottesdienstes und des Unterrichts in ihrer gemeinschaftlichen schönen Kirche und Schule. Im Roerdepartement gab es um diese Zeit 68 reformirte Gemeinden mit 39,781 Seelen, 15 lutherische Gemeinden mit 4339 Seelen, 1500 Menoniten, also im Ganzen 45,620 Protestanten, die ungefähr den 16. Theil der Bevölkerung ausmachten [3]. Die Bevölkerung Achens war seit dem Jahre 1786 nicht gestiegen und betrug noch 24- bis 25,000 Seelen mit mehr als 2600 Häusern. Die Bevölkerung des Reiches Achen wurde auf 8000 Seelen veranschlagt. Zum Jahre 1802 bringt Johannes Schmidt

---

unmerklich bis zum Jahre 1868 zu grosser Ausbreitung mit Filialanstalten in benachbarten Städten, 1859 in M.Gladbach, 1861 in Crefeld erwachsen. Das Mutterhaus in Achen ist für männliche Irren aus den niederen Ständen, der Neubau Mariabrunn auf einer Anhöhe mit prachtvoller Aussicht und mit einem Grundbesitz von 30 Morgen für Geisteskranke aus den bürgerlichen und höheren Kreisen bestimmt. Für den Fall des Hervortretens ansteckender Krankheiten wird das ursprüngliche Landhaus, die Flatt, benutzt. Auf dem städtischen Kirchhofe sind die Alexianer seit dem 1. Dezember 1862. Im November 1868 wurde in Chicago am Michigan See im Staate Illinois in Nordamerika das Krankenhaus eingerichtet, welches Alexianer aus Achen leiten. Im Herbste 1871 wurde dasselbe mit dem grössten Theile der Stadt ein Raub der Flammen.

[1]) Heinr. Berghaus, Deutschland seit hundert Jahren. II. 1, 348. Leipzig 1861. — [2]) Nach dem grossen schwarzen Buche, fol. 166, besass S. Johann auf dem Bach ein Haus auf dem *Hof* bei dem Gasthaus, welches der Commandeur den Armen gegen einen jährlichen Erbzins von 10 Gulden überliess. Darüber war ein Brief nebst Siegel vom Jahre 1351 vorhanden. — [3]) Geographie und Gesch. des Herzogth. Berg, der Grafschaft Mark ... des Ruhrdepartements etc. von Johannes Schmidt, Lehrer und Erzieher der Jugend zu Stollberg bei Aachen. Aachen 1804. XII. 351. 8. S. 243 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

S. 243 f. folgende statistische Notizen, die Stadt betreffend. Es wurden 464 männliche, 482 weibliche Kinder geboren. Unter ihnen waren 50 uneheliche, 4 Findelkinder und 30 Zwillinge. Es starben 221 Knaben, 196 Mädchen, 112 Witwer, 130 Witwen. Unter diesen waren 61 von 70—80 Jahren, 44 von 80 bis 90 Jahren, 14 von 90—100 Jahren, 1 von 100 Jahren.

Im Allgemeinen waren nach wiederhergestelltem Frieden während der Regierung des ersten Consuls in Achen bessere Verhältnisse, nur die niedere Schichte der Bevölkerung erscheint noch in der uns schon bekannten Verkommenheit. Als Beweis führen wir das Urtheil des Wohlthätigkeitsbüreau an, welches dessen Mitglieder Cromm, als Präsident, Schlösser, Schervier, Reumont, Breda und Schmitz am 20. Frimaire XII, oder am 12. Dezember 1803 aussprachen. „Die Güter und Renten der Armen waren zersplittert und verwaltet theils durch den früheren Magistrat, theils durch die Vorsteher und Provisoren der vier damaligen Pfarren der Stadt und der drei Bruderschaften. Es bestand nicht im Mindesten Uebereinstimmung in dieser Verwaltung und ebensowenig in der Vertheilung der Almosen; im Gegentheil waren oft Willkür und selbst Sorglosigkeit vorherrschend. Die Verwaltung der Armengüter war seit einer Reihe von Jahren vernachlässigt, bis zu dem Grade, dass ein sehr grosser Theil der Renten seit fünf, zehn, ja seit zwanzig Jahren im Rückstande war, und dass der Rest ohne Aussicht auf Wiedererlangung verloren ging. Die Zahl der Bettler betrug nahe an einem Zwanzigstel der ganzen Bevölkerung. Ohne Sitten, ohne Erziehung zogen sie heerdenweise von Thüre zu Thüre, von Dorf zu Dorf und wussten oft gar durch Drohungen von den Einwohnern und von mitleidsvollen Menschen Almosen zu erpressen. Ein solch armer, schamloser, frecher Intrigant verstand die Kunst, sich von allen Seiten Hülfsmittel zu verschaffen, während der schüchterne und verschämte Arme wenig Stütze fand und oft mit einer zahlreichen Familie in grossem Elend schmachtete. Das Wohlthätigkeitsbureau hatte beim Antritte seiner Functionen alles neu einzurichten, alles zu organisiren, und musste so zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sagen mit Gewalt einzelnen der alten Administratoren und Vorsteher die Titel, Register und Dokumente, deren Depositäre sie waren, aus der Hand reissen. Man musste sich von Hütte zu Hütte begeben, um sich von den Verhältnissen derjenigen Kenntniss zu verschaffen, die bis dahin als Hausarme in ihren Wohnungen unterstützt worden waren, wie von denjenigen, die bis jetzt vernachlässigt worden, gleichwohl aber nicht selten zu den Unglücklichsten zählten. Es blieb eine viel schwierigere Aufgabe noch zu lösen, nämlich die Ausrottung der Bettelei, die Besorgung der Nahrung und der Kleidung für die Armen, die Unterstützung und Ernährung einer grossen Anzahl Greise und wirklich Unglücklicher, die Besorgung der Arbeit für eine grosse Anzahl Faulenzer, die Verbesserung der schlechten Sitten derselben und die Ermöglichung einer besseren Erziehung ihrer Kinder [1]). Ein Ergänzungsbericht zu obiger Darstellung vom 7. September 1807 beklagt, dass gerade Achens reiche Industrie die Zahl der Armen und Hülfsbedürftigen durch Arbeiter auswätiger Gemeinden vermehre: Aber gerade, weil Achen eine Fabrik- und Gewerbestadt ist, finden sich so viele Armen, welche unterstützt werden müssen. Der Fabrikant zieht von Aussen zur Arbeit geeignete Menschen an und bedient sich ihrer, so lange sie ihm nützlich sind, und entlässt sie, wenn sie altersschwach nicht mehr arbeiten können. Daraus folgt, dass das Bureau in ihnen neue Unglückliche findet, Witwen und Waisen in grösstem Elend, so dass man behaupten kann, dass ein gutes Drittel der Armen, welche unterstützt werden, Auswärtige sind [2]).

---

[1]) Hist. Darstellung des Armenwesens der Stadt Achen nach amtlichen Quellen, vom Präsidenten desselben, Kammerpräsid. Salm. Aachen 1870. S. 6 f. — [2]) On s'étonnera peut-être de la quantité de secours que le Bureau répand dans une ville qui offre à l'industrie et aux pauvres tant de ressources! A cela nous répondrons que c'est précisément parce qu'Aix-la-Chapelle est une ville pleine de fabriques et d'industrie qu'il se trouve tant de pauvres à secourir. Le fabricant tire du dehors des hommes propres au travail; il s'en sert tant qu'ils lui sont utiles et les renvoie aussitôt qu' accablés par l'âge ils ne peuvent plus vaquer à leurs travaux; il s'ensuit que le Bureau

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Mitglieder des Wohlthätigkeits-Bureau, denen die Gemeinderäthe Ludwigs und Stehelin beigegeben wurden, und für die der Präfektur-Rath Jakobi eine lobenswerthe Thätigkeit entwickelte, waren seit dem Jahre 1802 bemüht, die Dürftigen zu nähren und zu beschäftigen. Zu letzterem bedurfte es grosser Räumlichkeiten. Am 28. Januar 1803 erlangte das Wohlthätigkeits-Bureau vom ersten Consul die provisorische Ueberlassung des ehemaligen Karmeliterinnenklosters gegen eine jährliche Miethe von tausend Franken zur Errichtung eines Arbeitshauses. Man begann fast ohne Mittel. Da die Anstalt aber allgemeine Theilnahme fand, so flossen die freiwilligen Beiträge reichlich. Als Josephine, die erste Gemahlin Napoleons, der den 18. Mai 1804 die Kaiserwürde [1]) angenommen hatte, im Sommer desselben Jahres auf längere Zeit in Achen weilte, stellte sie den Hospitien und Armenwerkstätten Achens und Kölns 16,500 Franken zur Verfügung und bewirkte, dass Achen das Karmeliterinnenkloster, seitdem die Josephinische Anstalt genannt, und die Annunciaten am 23. Fructidor XII., 10. Sept. 1804, zurückerhielt. Letztere sollten zur Aufnahme Irrsinniger und znr Besserungsanstalt für lasterhafte Frauenzimmer dienen. An demselben Tage gab Napoleon dem Vorstande der verschiedenen städtischen Spitäler das Kloster der Exdominikaner nebst der Servatiuskapelle und dem daneben stehenden Hause; die Abgaben des Bankspieles während der Badezeit bestimmte er zur Beseitigung der Bettelei und zur Unterstützung der Hausarmen. Die gesunden und weiten Räume der Karmeliter und der Schwestern vom dritten Orden des h. Franziskus im Marienthal dienten zum Militairhospital, das nach Poissenot im Jahre 1807 sechshundert Kranke fasste.

Die vorerwähnten Anstalten, das Josephinische Institut

ne trouve plus en eux que des infortunés, des veuves et des orphelins dans la plus grande détresse, de manière que l'on peut avancer qu'un grand tiers des pauvres secourus ne sont même pas originaires d'Aix-la-Chapelle. Salm, S. 26.

[1]) Bei der allgemeinen Landesabstimmung hatten in Achen 920 Bürger für die Verfassungsveränderung gestimmt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und die Annuntiaten, zählten [1]) 836 Individuen, 5 Beamte mitgerechnet, und hatten eine Einnahme von 90,000 Franken. Das Wohlthätigkeits-Bureau richtete auch eine Armenapotheke ein. Am 18. September 1804 wurde unter dem Vorsitze des Präfekten eine Centralgesellschaft von 30 Personen zur Beförderung der Impfung eingesetzt und ein Comité von 7 Personen, um Massregeln zu treffen, den Verheerungen der Pocken entgegenzuwirken.

Am 21. März 1804 wurde auf Befehl Napoleons der code civil des Français eingeführt. Dieser beseitigte in den rheinischen Departements Gesetze, Statuten, römisches und deutsches Recht, Herkommen und Gerichtsverfahren. Die väterliche Gewalt über Volljährige hörte auf, ein und dasselbe Erbrecht wurde eingeführt, ohne Rücksicht auf Stand; Stamm- und Stockgüter standen rechtlich den Bauerngütern gleich. Zur gültigen Eheschliessung war der sogenannte Civilact unbedingt nöthig, ja sogar ohne kirchliche Trauung hinreichend. An die Stelle des ehelichen Güterrechtes traten die Bestimmungen des code civil, obgleich für alle bestehenden Ehen das alte Recht in Kraft blieb.

Nirgend ward, sagt Perthes, soweit sich erkennen lässt, die Einführung des Code civil als ein gewaltsamer Eingriff in den bestehenden Rechtszustand empfunden.

An dem Punkte auf dem Lousberge, wo am 22. Juni 1807 die Pyramide errichtet wurde, bestimmte auf Befehl des Kriegsministers Fürsten Berthier im Juli 1804 der Oberst Joh. Jos. Tranchot die geographische Breite zu 50° 47′ 8″ 11‴ und die Länge zu 3° 44′ 57″ 5‴ von Paris.

Die Bepflanzung und Verschönerung des Lousberges begann erst mit dem Anfange des Jahres 1807. Der Generalsekretair der Präfektur, Körfgen, aus Bürvenich gebürtig, widmete dem Lousberg eine besondere Sorgfalt.

Das Jahr 1804 wurde für Achen wichtig durch den vorübergehenden Aufenthalt der Herrscher Frankreichs in seinen Mauern, mehr aber durch die bleibenden Denkmale der Gewogenheit für die Stadt, welche sie zurückliessen.

---

[1]) Poissenot, coup d'oeil hist. et statist. sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, Aix-la-Chap. 1808.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Am 27. Juli traf die Kaiserin Josephine zu einer längeren Badekur in Achen ein und stieg in der Präfektur, dem heutigen Gasthofe zur kaiserlichen Krone ab, wo auch Napoleons Mutter, Lätitia, im Jahre 1804 abgestiegen war, in den folgenden Jahren andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses abstiegen. Die Kaiserin badete nach Anordnung des Dr. Gerhard Reumont im Karlsbade, wo für sie ein sehr geräumiges Bad in schwarzem Marmor angelegt worden war. Es bedarf kaum der Erwähnung, dass die Stadt Alles aufbot, um der Kaiserin den Aufenthalt angenehm zu machen. Den Beweis, wie auch der religiöse Cultus den persönlichen Wünschen der Herrscher dienstbar gemacht wurde, giebt der Umstand, dass der Cultusminister von Pourtales an den Bischof Berdolet schrieb, die Kaiserin wünsche der Karlsfeier, bei welcher eine Riesenfigur Karls des Grossen einhergetragen wurde, beizuwohnen, und werde den Tag der Abhaltung näher festsetzen; sie bestimmte auch wirklich den 12. August dazu. Uebrigens machte ihre bekannte wohlwollende Gesinnung sie auch in Achen zum Gegenstande der allgemeinen Verehrung.

Am 2. September traf auch der Kaiser in Achen ein und stieg ebenfalls in der Präfektur ab. Während der Zeit seines Aufenthaltes bis zum 11. September nahm er die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und beschäftigte sich angelegentlich mit der Förderung der Industrie und des Verkehrs des Departements. In dem Jahre 1804 entstand in Achen durch den Elsasser Laurenz Jecker ein neuer Industriezweig, die Stecknadelfabrikation. Mit von ihm erfundenen sehr sinnreichen Vorrichtungen, bei denen er Kinder von vier bis zehn Jahren verwenden konnte, lieferte Jecker an einem Tage eine Million Stecknadeln und erklärte dem Kaiser, deren drei Millionen fünfzehn bis zwanzig Procent billiger als andere Fabriken liefern zu können. Der Kaiser überliess dem Fabrikanten den alten Besitz der Abtei Klosterrath in der Ellschornsteinstrasse gegen 13,000 Franken und bestimmte die Zinsen dieser Kaufsumme für jährliche Vertheilung von Gold- und Silbermemedaillen zur Aufmunterung der Industrie des Departements. Hier errichtete Laurenz Jecker mit den Brüdern Migeon

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Fabrik, die er später seinen Genossen übertrug, welche dieselbe mit Heinrich Schervier fortführten und 250 Arbeiter beschäftigten, von denen 225 Kinder waren. Die eingetretenen politischen Veränderungen haben nach den Jahren 1813 dem Betriebe Nachtheil gebracht. Es muss den menschenfreundlichen Inhabern der Fabrik die lobende Anerkennung gezollt werden, dass sie durch Anlage einer Elementar-Fabrikschule den bei ihnen arbeitenden Kindern in einem täglichen vierstündigen Unterricht die ihren Verhältnissen angemessene Schulbildung angedeihen liessen [1]).

Vorher schon hatte der Kaiser mit grosser Befriedigung die Tuchfabrik von Ignaz Van Houtem in Achen und die Nähnadelfabrik von Gottfried Pastor, Peters Söhne, in Burtscheid, besucht und den Fabrikmeistern beider Etablissements, Wilhelm Buchholz und Johann Heiligers, eine jährliche Remuneration von je 250 Franken verliehen.

Die Genugthuung, welche dem Kaiser der Aufenthalt in Achen gewährt hatte, geht aus seinen Gnadenbezeugungen vor seiner Abreise hervor. Thore und Thürme der mittleren und der äusseren Stadt waren im Laufe der Zeit bau- und zwecklos geworden und allmählich zu nicht geringem Vortheile der Stadt abgetragen worden: Das Neuthor schon 1764, das Stadtmittelthor am Kolbert, das Königsmittelthor 1783. Seit dem Jahre 1803 traf dasselbe Loos das Pont-, Köln- [2]), Marschier-, Jakobs-, Besseder- (am Foggen- oder Maugraben), Harduins- und Scherpthor. Napoleon begünstigte diese Bestrebung durch kaiserliches Dekret vom 23. Fructidor XII., 10. September 1804, und schenkte der Stadt Wälle, Gräben und den zu den Festungswerken gehörenden Boden bedingungsweise. Der innere Wall sollte abgetragen, der äussere zur Sicherstellung des Empfanges des Octrois erhalten, die Gräben ausgefüllt und auf ihrem Raume Spaziergänge nach einem vom Minister des Innern genehmigten Plane auf Kosten der Stadt angelegt werden [3]). Der Stadt schenkte er ferner 150,000 Franken zur Aus-

[1]) Poissenot, Coup d'oiel 114, Quix. hist. Beschr. 116. — [2]) Dieses bestand aus zwei Thorbogen, zwischen welchen zu beiden Seiten drei bis vier Häuser lagen. — [3]) Verhandlungen der Stadtverordneten vom 8. März 1870, Echo der Geg. vom 14. April 1870.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besserung und Verschönerung der Bäder und versprach auf die Bitte des Bürgermeisters sein und der Kaiserin Bild in Lebensgrösse. Die von Buchet und Lefèvre gemalten Bilder wurden am 6. Dezember 1807 unter grosser Feierlichkeit aufgestellt, bei welcher Gelegenheit der Bürgermeister von Lommessen die geschichtlichen Beziehungen zwischen Achen und Frankreich in seiner Rede hervorhob. An demselben 10. Sept. verfügte der Kaiser den Bau einer Landstrasse von Achen über Cornelimünster und Rötgen nach Montjoie und von da nach Stolberg. Ein Drittel der Kosten sollte der Staat, das andere das Departement und das dritte das Arrondissement und die betheiligten Städte tragen. Wieder am 10. September überliess er dem Tuchfabrikanten Ignaz Van Houtem gegen die Summe von 40,000 Franken das ehemalige Kloster der Weissen Frauen, später Coelestinen, um daselbst mechanische Vorrichtungen zur Verbesserung und Vereinfachung der Tuchfabrikation zu machen. Wir schliessen hier die Notiz an, dass er unter dem 10. Oktober desselben Jahres dem Tuchfabrikanten E. Konrad Claus gegen die Summe von 7000 Franken denjenigen Theil des S. Annaklosters überliess, der nicht im Besitz der protestantischen Gemeinde war. Noch in den letzten Tagen seines hiesigen Aufenthaltes beschäftigte den Kaiser die grossartige Idee einer Kanalverbindung der nördlichen Provinzen seines Reiches mit den rechtsrheinischen Ländern, deren Ausführung begonnen, aber durch seinen Sturz vereitelt wurde. Nachdem er nämlich eine Industrieausstellung des Departements auf dem freien Platze hinter der Neuen Redoute in Augenschein genommen hatte, reiste er den 11. Sept., Morgens 5 Uhr, von Achen nach Jülich und von da nach Crefeld, Geldern und Venlo, um die dortigen Bodenverhältnisse zur Anlage eines Kanals zur Verbindung des Rheines mit der Maas und der Maas mit der Schelde zu untersuchen. In Achen war der Entschluss Napoleons, die Verfassung der batavischen Republik oder Hollands zu ändern, gereift. Er hatte den Gesandten der Republik, Rütger Jean Schimmelpenningk, von Paris nach Achen kommen lassen. Dieser trat am 15. Mai 1805 sein Amt als Rathspensionär Hollands an, das im Sommer 1806 Ludwig,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einen Bruder Napoleons, als König erhielt. Kurze Zeit darauf verliess auch die Kaiserin Achen und besuchte Köln.

Seit den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage hat Achen das Glück gehabt, Persönlichkeiten zu besitzen, welche ein warmes Herz für die Noth ihrer Mitmenschen hatten. Kaum gibt es aber eine, welche ein segensreicheres Andenken für die spätesten Zeiten hinterlassen hat, als die am 8. Mai 1805 verstorbene Gräfin Harskamps [1]). Am 3. September 1724 wurde den Eheleuten Brunelle, welche auf der Königstrasse wohnten, eine Tochter, Maria Isabella, geboren. Diese wuchs bei ihren braven Eltern in Unschuld und Tugend heran und wurde Hausverwalterin des in öster-

---

[1]) Ihre S. 344 besprochene Vorgängerin, Anna Maria Schmitz, Witwe des gewesenen Bürgermeisters Wespien, hatte neben Gründung des Marienspitals alle Kirchen und Klöster der Stadt reichlich beschenkt: sie hatte S. Foilan 1000, den Kapuzinern 1000, den Karmelitessen 3000, den Clarissen 2000, den Jesuiten zu einer sonntäglichen Predigt 1000, zu anderen Andachten 1000, den Hausarmen 3000, dem Waisenhaus 1500, dem Armenhaus 1500 Rthlr. vermacht. Dabei gingen Verwandte und Andere nicht leer aus. So erhielt Caspar Strauch ihr Wohnhaus in der Marschierstrasse, den Clarissen gegenüber, überhaupt die Hälfte ihres beweglichen und unbeweglichen Vermögens, Peter Strauch die andere Hälfte. Das Schloss Kalkofen, welches sie besass, hatte sie zu 25,000 Rthlr. taxirt. Ihr Vermögen im Ganzen betrug 370,000 Rthlr. Ausser den Strauch sind in ihrem Testament als Verwandte erwähnt eine Frau Pelser, geborene Clooth, und Schulten in Köln, Corneli in Rimburg, Fey und Deutz in Eupen, Dormans und 5 Geschwister de Clotz in Achen. Zu vorstehenden Stiftungen gesellt sich ebenbürtig die Kütgens-Nellessensche Verwahranstalt, Unterrichts- und Arbeitsschule für Kinder armer Eltern. Diese am 30. November 1841 vom Commerzienrath Franz Xavier Kütgens errichtete Stiftung wurde in neuester Zeit (1873) von der Ehegattin, geb. Nellessen, ergänzt. Sie besteht aus 240,000 Thaler rentbarer Papiere und den Höfen »im Thal bei Eupen und dem Viehhof bei Burtscheid«. Zum Lokal miethet die Stadt das Kloster der Redemptoristen und übergibt den Schwestern vom Kinde Jesu die Leitung der Anstalt. — Wegen bedeutender wohlthätiger Stiftungen werden auch die Namen Startz-Broudlet, der Schwestern Kremers, Ibels, van den Bruch u. A. in Achen rühmlich fortleben. Kann man würdiger und ehrenvoller seinen Namen der Mit- und Nachwelt übergeben?

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

reichischen Diensten stehenden und abwechselnd auf seinen Gütern bei Namur lebenden Grafen Pontian von Harskamps. Nach mehrjähriger Dienstzeit wurde die schöne, sittenreine und gewandte Dienerin die Gattin des Grafen. Die Ehe wurde in Ungarn vollzogen, wo der Graf seine meisten Besitzungen hatte. Bald darauf kaufte sie ihrem Vater in Galizien eine Grafschaft. Ihre drei Kinder starben in der Blüthe ihrer Jahre, ihr Gemahl im Mai 1792 auf dem Schlosse Fenilmont unweit Namur, sie selbst am 8. Mai 1805 nach einem Leben voll Theilnahme und Hingabe für ihre darbenden und nothleidenden Mitmenschen. Durch ihr Testament vom 9. Pluviôse XIII., 29. Januar 1805, blieb sie für die nachfolgenden Geschlechter eine Mutter der Armen, Waisen und Verlassenen. In der Grafschaft Namur machte sie viele Legate an Einzelne und errichtete Stiftungen. Das Hotel d'Harskamps in der Stadt Namur wurde ein Asyl für sechszigjährige Arme von ordentlichen bürgerlichen aber verarmten Familien. Vor allem jedoch wurde ihre Geburtsstadt Achen mit wohlthätigen Stiftungen bedacht. Ausser Messestiftungen im Münster, einem Hochamte am 8. Mai jeden Jahres mit Brodspenden im Werthe von hundertundzwanzig Franken, einer täglichen Messe in S. Jakob, der Pfarrkirche ihrer Eltern, nebst sonntäglichen Brodspenden im Werthe von dreihundert Franken bestimmte sie eine Rente von 1680 Franken zu Brodaustheilungen. Durch Testament stiftete sie 1) eine jährliche Revenue von 3600 Fr. für Achener Hausarmen, 2) 7200 Fr. Renten zur Unterstützung verschämter Armen von tadellosem Wandel, deren Eltern oder Vorfahren in Wohlstand lebten, 3) 3600 Fr. Renten zur Unterstützung von zwölf jungen Mädchen behufs ihrer Ausbildung. Sie müssen wenigstens vierzehn Jahre alt sein und bleiben bei guter Führung his zu ihrer Verheirathung oder sonstigen Versorgung im Besitz der Unterstützung. 4) 6000 Franken zur Erziehung von zwölf Knaben vom vollendeten zwölften bis zum vollendeten einundzwanzigsten Jahre. In Summe 20,400 Fr. Renten. Bis zum Jahre 1822 wurden die Renten von der Hospizien-Commission in Namur bezogen, bis es in diesem Jahre der umsichtigen Verwaltung des damaligen Oberbürgermeisters

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Edmund Emundts gelang, die betreffenden Kapitalien nach Achen zu übermitteln. Im Auslande brachten sie 3 pCt. Der Armenverwaltungs-Commission ist es jedoch gelungen, sie zu einem höheren Zinsenertrag anzulegen und Revenuenüberschüsse zu erzielen, welche zur Creirung weiterer Stipendien verwendet wurden. Das Kapitalvermögen der Harskamps'schen Stiftung bestand 1868 in einundvierzig Kapitalien zur Gesammtsumme von 230,263 Thlr. 13 Sgr. und 3 Pfg. (Salm, S. 146 f.). Erst im Jahre 1868 wurde in Namur der Geburtstag der Gräfin Harskamps gefeiert.

In dem Jahre 1806, wo Kaiser Franz II., nachdem viele Reichsfürsten am 12. Juli den Rheinbund gestiftet und Napoleon zu dessen Protector ernannt hatten, darauf verzichtete, fernerhin Reichsoberhaupt zu sein, liess Napoleon in den rheinischen Departements den Katechismus einführen, der in allen Kirchen des französischen Kaiserreichs gebraucht werden musste. In demselben sind die Pflichten gegen den Kaiser besonders hervorgehoben. Bei dem vierten Gebote heisst es: Welche Pflichten haben wir insbesondere gegen Napoleon den Ersten, unsern Kaiser, zu erfüllen? Antwort: Die Christen sind den Fürsten, von denen sie regiert werden, und wir besonders Napoleon dem Ersten, unserm Kaiser, Liebe, Ehrfurcht, Gehorsam, Treue, Kriegsdienste und die zur Erhaltung des Reiches eingeführten Auflagen schuldig. Auf die weiteren Fragen haben die Kinder zu antworten: Gott hat unseren Kaiser unter den allertraurigsten Umständen erweckt, um die öffentliche Ausübung der heiligen Religion unserer Väter wiederherzustellen und der Beschützer derselben zu sein. Der Kaiser hat uns die öffentliche Ordnung wiederhergestellt und diese in seiner tiefen und thätigen Weisheit erhalten; er vertheidigte den Staat durch seinen mächtigen Arm; er ist der Gesalbte des Herrn dadurch geworden, dass er vom Oberpriester, dem Oberhaupt der allgemeinen Kirche [1]), gesalbt ist. Gott hat unserm Kaiser grosse Gaben, sowohl im Frieden als im Kriege, verliehen, ihn zu unserm Herrscher, zum Diener seiner Macht und zu seinem Ebenbilde

[1]) Pius VII. salbte ihn zu Paris am 2. Dez. 1804.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auf Erden gemacht. Unsern Kaiser ehren und ihm dienen, ist folglich soviel, als Gott selbst ehren und ihm dienen. Diejenigen, welche ihre Pflicht gegen den Kaiser aus den Augen setzen könnten, würden der von Gott selbst eingeführten Ordnung widerstreben und sich der ewigen Verdammniss schuldig machen!

Auch in diesem Jahre war ein Mitglied der kaiserlichen Familie, Ludwig, der dritte Bruder Napoleons, welchem dieser die batavische Republik als Königreich Holland verliehen hatte, zur Badekur in Achen. Er stieg in der kaiserlichen Krone ab.

Zu Paris fand eine grosse Ausstellung der Landesprodukte des Kaiserreiches statt, in welcher besonders die hiesigen Nähnadeln sich bemerklich machten. Um die Verbesserung der Fabrikation derselben hatte in älterer Zeit Cornel Chorus sich so verdient gemacht, dass die hiesigen Erzeugnisse mit den besten auswärtigen um den Vorrang streiten konnten. Die Nadelfabrikanten Beissel und Sohn, Karl Gottlieb Springsfeld, die Gebrüder Vonpier, Heinrich Nütten, Leonard und Nikolaus Startz aus Achen, und Gottfried Pastor, Peters Sohn, aus Burtscheid, hatten ihre Fabrikate auf die Ausstellung geschickt. Die Nationaljury erkannte den Nadelfabrikanten von Achen und Burtscheid eine goldene Medaille zu [1]). Die erste Preisvertheilung aus den Zinsen des vorhin erwähnten Jecker'schen Kaufpreises fand am 2. Aug. 1807 auf dem grossen Saale des Rathhauses durch den Präfekten statt. Eine Jury hatte von 2 goldenen Medaillen die eine dem Achener Tuchfabrikanten Wilh. Kütgens zuerkannt, von 5 Silbermedaillen erhielten je eine van Houtem, Hoselt, Christ. Friedrich Deusner und Delhougne in Achen. Poiss. S. 122.

Von der Tuchfabrikation, der ältesten und berühmte-

---

[1]) Sie hatte einen Werth von zwanzig Napoleond'or. Der Avers enthielt das Bild des Kaisers von Dumarest geschnitten mit der Umschrift: Napoleon I. Empereur des Français Roi d'Italie, der Revers: Encouragement aux arts utiles. Exposition des produits de l'industrie française MDCCCVI, auf dem Rande Fabriques d'Aiguilles d'Aix-la-Chapelle et de Borcette.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sten Gewerbthätigkeit Achens, gibt Franz Karl Meyer bis zum Jahre 1807 nachfolgende Firmen an, die meist schon zu dieser Zeit ausgestorben waren: Abraham Leyendecker, Johann Kaspar Deltour, Jakob Maguin, Johann Heinrich Heupgen, Johann Peter Dormann, Leonard Werner, Johann Peter Heupgen, Niklas Michels, Jakob Moss, Johann von der Wehe, Peter Dahmen, Johann Peter Weissenburg, David Nizet, Werner Diderichs, Leonard Thimus, Peter Niklas, Johann Adam Klermond aus Neuenburg, Johann Wespien, Paul Kahr und Sohn, Theodor Thimus, Peter Emonts, Johann Peter Emonts, Karl Hermann Emonts, Abraham Römer, Heinrich Tillmanns, Matthias Baumhauer, Wolter von Heiningen, Johann Joseph Niklas, Johann Baumhauer, Michael Lersch, Andreas Ludwigs, Gotthard Pastor, Heinrich van Houtem, Servaz Esser und Söhne, Johann Matthias Nellessen und Christian Friedrich Claus.

Der frühere Tuchfabrikant, 1861 als Rentner verstorbene Thierry hat über Beginn, Fortgang und Bestand der hiesigen Tuchfirmen manche anziehende Aufzeichnung hinterlassen. Wir theilen als Anschluss an Vorstehendes die nachfolgende mit: „Liste der Tuch- und Kasimirfabriken, welche vor 30 Jahren (1804) existirten: Deusner, Nellessen, J. M. Sohn, van Houtem, Kuetgens und Söhne, Kelleter und Seemüller, Wildenstein, A. J. Hartogs, C. Claus, J. B. Esser, Knops Abraham, Gebr. Pastor, Conrad und Heinrich, Seemüller und Startz, Daniel Pastor Carls Sohn, D. und G. Pastor, Schloesser Bernh., Gebrüder Hoffstadt, Stehelin, Tilmanns u. Comp., van den Bruch, Holtz, Kolb Friedr., Langendorf Arnold, Frings et C., C. Braff, Gebr. Fay, Strauch und Fürth, Pranghe und Vehlings, B. Hoye und Söhne, J. J. Bruckner, Tyrel, C. F. Frankenhoff, Baumhauer und Söhne, von Clermondt, Imhaus, Gebr. Heuten und Hoselt, Frank, Wildt, Delhougne, M. J. Lennartz, P. M. Lingens.“ Dann gibt Thierry eine Liste derjenigen Häuser, welche sich nach der Zeit etablirten.

Dem schon 1333 erwähnten Stephanshof, welchem der Dechant des Münsterstiftes Peter Wimmer aus Erkelenz 1471, Dechant Graf Schellart 1743, Dechant Freiherr von Bierens 1748 Statuten gaben oder erneuerten, stand bis

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

1807 ein Stiftsvicar, dann der 2. Kaplan von S. Foilan später wieder ein Stiftsvicar vor. Als 1656 der Stephanshof durch den Stadtbrand verzehrt worden war, erlaubte der Dechant Johann von Goltstein und 1682 sein Nachfolger Thomas Hubert à Fraipont, dass dort kleine Häuser für arbeitsunfähige alte Leute gebaut wurden. Die Wohnungen dienen jetzt den Zwecken des Beusdalschen Conventes und des Herwartz'schen Institutes. Die Beginen oder Nonnen hatten zu Zeiten drei bis vierhundert Schülerinnen. Der Stephanshof, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, hat ein Areal von zweihundertachtzig Quadratruthen. (Salm S. 104.) oder $39^7/_{10}$ Are.

Am 1. Januar 1808 trat für das Roerdepartement das Handelsgesetzbuch und drei Jahre später am 1. Januar 1811 die Strafprocessordnung und das Strafgesetzbuch in Kraft.

Das Roerdepartement hatte in Lüttich seine Academie, unter welcher auch die Reste des alten Achener Gymnasiums standen. In diesem hatten nach Aufhebung des Jesuitenordens junge Geistliche den Unterricht übernommen. Allmählich erlosch es aber und die Stadt hatte von 1802 bis 1806 keine höhere Schule. In diesem Jahre trat in dem vom Kaiser Napoleon der Stadt geschenkten Augustinerkloster eine École secondaire communale, Collegium genannt, ins Leben, an welchem der Director Gall mit vier Lehrern unterrichtete [1]. Unter den Grundlagen alles Unterrichts hebt das kaiserliche Dekret vom 11. Dezember 1808 namentlich die Treue gegen den Kaiser, die kaiserliche Monarchie und die Napoleonische Dynastie hervor; die Unterrichtssprache und alle Lehrbücher, selbst die über Geometrie und Prosodie, sollten französisch sein. Nach dem Unterrichtsplan musste auf französische Grammatik und Literatur ein Drittel aller Stunden verwendet werden. An der Spitze des Gesammtunterrichtes stand Fontanes, der Grossmeister der Pariser Universität.

Nach Poissenots Coup d'oeil, ein Werk, das am 1. März 1808 erschien und dem Präfekten General Alexander

---

[1]) Reinick, Statistik des Reg.-Bez. Achen, III, 517.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Lameth gewidmet war, geben wir einen kurzen Abriss des Verwaltungsorganismus des Departements und eine gedrängte Skizze der Zustände Achens um das Jahr 1807.

An der Spitze des Departements stand der Präfekt mit einem Generalsekretair und einem Präfekturrath aus fünf Mitgliedern. Der Präfekt hat allein die Leitung, der Generalsekretair die Obhut der Acten und die Unterzeichnung der Verfügungen. Der Präfekturrath entscheidet über streitige Fälle unter dem Vorsitze des Präfekten, der bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt. Das Departement hat einen Generalrath von 24 Mitgliedern, die sich jährlich einmal auf vierzehn Tage in Achen versammeln, um die direkten Steuern unter die vier Arrondissements Achen, Köln, Crefeld und Cleve zu vertheilen, die Zusatzcentimes zu bestimmen, die Rechnungen des Präfekten zu vernehmen — pour entendre les comptes du préfet — und die Meinung über Zustand und Bedürfniss des Departements auszusprechen. Er wird alle fünf Jahre um ein Drittel erneuert[1]). Jedes Arrondissement hat einen Unterpräfekten mit einem Rath von elf Mitgliedern, die alle Jahre auf vierzehn Tage zusammenberufen werden, um die Contributionen zu vertheilen, die jährlichen Rechnungen des Unterpräfekten zu vernehmen und ihre Meinung über die Bedürfnisse des Arrondissements mitzutheilen. Der Rath wird alle fünf Jahre um ein Drittel erneuert. Achen ist der Sitz eines Bischofs, der verschiedenen Departementsbehörden für Justiz, Handel, Enregistrement, Hypotheken, Steuern, Posten, Wege, Brücken, Forsten, Domänen, eines Hauptmanns der kaiserlichen Gendarmerie.

Die Stadt Achen hatte einen Maire und drei Beigeordnete. Die Bürgermeister besorgten Verwaltung, Polizei und Civilstand. Der Gemeinderath zählt dreissig Mitglieder. Er versammelt sich alle Jahre, um die Rechnungen

---

[1]) Bis zum Jahre 1808 waren Präfekte: Simon, Jacobi, interimistisch vom Gouvernement ernannt, Rullières, vor Antritt seiner Verwaltung gestorben, Méchin früher Präfekt des Landes, Laumond und Alexander Lameth; Generalsecretaire: Jourdan, Pocholle und Körfgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der Mairie zu vernehmen und zu besprechen — pour entendre et débattre les comptes — die Vertheilung der Holzung, Weide und andere Gemeindefrüchte zu regeln. Seine Sitznngen dürfen nicht vierzehn Tage überschreiten. Er erneuert sich alle zehn Jahre zur Hälfte. Die Bürgermeister bleiben fünf Jahre in ihrer Stellung und können wiedergewählt werden[1]). Die Stadt hat zwei Polizeikommissare und ist in zwei Friedensgerichtskreise getheilt durch eine Linie von Pontthor, die Pontstrasse hinunter, über den Markt, die Krämerstrasse hinunter, über den Münsterkirchhof, durch die Hartmanns- und Wirichsbongartsstrasse bis zur Windmühle, in Section A und Section B. Die Grenzen extra muros für Section A sind, nach Norden die Soers und der Sandkaulsteinweg bis zur Hochbrück, nach Osten die Wurm bis Haren, von da bis zur Rothen Erd, im Süden der Landgraben von der Rothen Erd bis zur Bever und Frankenberg und von da bis zum Gute — métairie — Ziegelofen, nach Westen einerseits die Landstrasse nach Mastricht, andererseits der Gemeindeweg vom Ziegelofen bis zum Wirichsbongartsthor, die Windmühle genannt. Section B hat zu Grenzen extra muros nach Norden das Ourthedepartement den Achener Landgraben entlang bis zum Linzenhäuschen, nach Osten einerseits die Landstrasse nach Mastricht, andererseits den Weg von der Gemeinde Burtscheid bis zum Wirichsbongartsthor, nach Süden die Gemeinde Burtscheid vom Linzenhäuschen an. Achen hatte im Jahre 1807 27,168 Einwohner und eine Einnahme von 150—160,000 Fr.

Um den Unterricht war es schlecht bestellt. Seit der Aufhebung des Jesuitenordens leiteten Weltgeistliche die Gymnasialstudien, Franziskaner lehrten Philosophie; Beider Anstalten zählten im Jahre 1802 zehn Lehrer und 103 Schüler, eine geringe Anzahl im Vergleich zur Bevölkerung. Im allgemeinen war wenig Bedürfniss nach Unterricht vorhanden, am wenigsten bei den Arbeitern, die ihre Kinder in zartem Alter zu leichten Arbeiten in die Fabriken schickten. Viele früher wohlhabende Familien waren durch die

[1]) Der erste Bürgermeister war Kolb, ihm folgte von Lommessen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zeitereignisse verarmt und nicht im Stande, auf die Bildung ihrer Kinder Kosten zu verwenden, andere bessergestellte schickten ihre Kinder auf auswärtige Anstalten, weil lange Zeit ein Misstrauen gegen die von der Regierung errichteten Schulen herrschte. Zudem fehlte es an gründlich unterrichteten Lehrern. Achen besass keine besoldeten Elementar-, sondern nur Privatlehrer, die Lesen, Schreiben und Rechnen lehrten, dann einige Weltpriester, welche in den alten Sprachen, in Poesie, Rhetorik und Geschichte unterrichteten. Eine öffentliche Bibliothek für das Privatstudium fehlte gänzlich. Eine mit dem 3. August 1804 in der vormaligen Augustinerkirche durch die Regierung errichtete und der Stadt überlassene höhere Schule — école secondaire — hatte nur eine geringe Anzahl von Schülern.

Der Stand aller Schulen im Jahre 1807 war nach Poissenot, S. 141, folgender:

1) Fünfundzwanzig Privatlehrer unterrichteten 695 Schüler im Lesen, Schreiben und Rechnen, nur wenige fügten Deutsch, Französisch, Latein, Geographie und Geschichte hinzu.

2) Die Josephinische Anstalt unterrichtete 219 Kinder, Knaben und Mädchen im Lesen, Schreiben, Rechnen, Deutsch und Französisch. An dieser Schule wurden die 12 Knaben unterrichtet, für welche die Grafin Harskamps eine Stiftung von 6000 Franken jährlicher Renten gemacht hatte.

3) Eine Vorbereitungsschule des Directors der école secondaire mit drei Zöglingen und 22 Externen.

4) Die école secondaire communale mit 5 Lehrern, 9 Zöglingen und 71 Externen. Der Unterricht dieser Schule hat erst mit dem 1. November 1806 begonnen.

5) Die Anstalt der Sepulchrinerinnen zu S. Leonard, welche auf Veranlassung des Wohlthätigkeitsbureau am 19. Dezember 1805 errichtet wurde. In derselben werden dreissig Pensionärinnen im Französischen, Deutschen, in der Geographie, im Rechnen, in der Mythologie, in der Religion, im Zeichnen und in den Handarbeiten unterrichtet. In diesem Kloster werden auch die zwölf Mädchen gebildet, für welche die Gräfin Harskamps eine jährliche Rente von 3600 Franken gestiftet hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6) Das Kloster der Ursulinerinnen, welches 18 Pensionärinnen und 50 Externen hat. Die Schülerinnen werden in denselben Gegenständen unterrichtet, die bei S. Leonard erwähnt wurden.

Barjole, welcher seine Briefe über Achen schrieb, wo dieses noch freie Reichsstadt war, giebt den Werth der in Achen jährlich fabrizirten Tücher auf 5,500,000 Livres und die Zahl der Fabriken auf 40 an. Im Jahre 1807, wo Frankreich mit England und anderen Mächten seit Jahren in Krieg lebte, zählte Achen 41 Tuchfabriken jeglicher Art, welche 25,000 Arbeiter mit einem Tagelohn von 20 Centimes bis zu 2 Franken 50 Centimes beschäftigten und eine jährliche Tuchausfuhr von 8 Millionen Fr. hatten. In dem Bericht der Jury über die allgemeine Ausstellung von 1806 heisst es, dass die Achener Fabriken sich vervollkommnet hätten. Wenn einige Branchen durch die Zeitumstände gelitten hätten, so hätten andere gewonnen. Das Verbot englischer Stoffe habe den inneren Handel begünstigt und die Fabrikation namentlich der Casimire der englischen gleichgestellt. Die hiesigen Fabrikanten bezogen ihre Wolle aus Spanien, Italien, Sachsen, Böhmen, Mähren und Schlesien; ihre Waarensendungen gingen nach Frankreich, Holland, Deutschland, der Türkei, Polen und Russland. Dem Handel waren nachtheilig die Schwierigkeiten der Schifffahrt, der Mangel an baarem Gelde, der Mangel an Credit, die Kriege, die Erhöhung des Tagelohns, die Schwierigkeit des Transportes und die Concurrenz der aus Abfällen gemachten Tücher. Die Achener Nähnadelfabriken lieferten nach Barjole 1,200,000 Pfd. jährlich, 1807 gab es deren elf, welche 5500 Arbeiter beschäftigten und für 600,000 Frank Waaren in den Handel brachten. Die Fabriken waren zurückgegangen, weil bei Nürnberg und besonders bei Altena neben den guten Drahtfabriken Nähnadelfabriken entstanden waren. Die hiesigen Nähnadeln gingen nach dem Innern des Kaiserreiches, nach Italien, Spanien, Portugal, der Türkei, Russland und den beiden Indien. Bei der allgemeinen Ausstellung verglich die Jury sie mit den besten Produkten des Auslandes, mit denen sie den Vergleich aushalten könnten. Jecker, dessen Stecknadeln, zu welchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er den Messingdraht aus dem nahen Stolberg bezog, von der Jury ausführlich lobend besprochen wurden, erhielt eine silberne Medaille erster Klasse. Die Produkte seiner Manufaktur, welche 150 Arbeiter beschäftigte, wurden ins Innere des Kaiserreiches, nach Italien, Spanien und dem Norden versandt. Unter den anderen Industriezweigen in Achen hebt Poissenot hervor Kesselschmiedearbeit in verschiedenen Küchengeräthen, Hut-, Seife-, Stärke-,Salz-, Berlinerblaufabriken, Färbereien, Handel mit Gewürz- und Materialwaaren, mit Karden, und Kornbranntweinbrennereien, welche letztere für eine Million Francs Fabrikat liefern. Achen besitzt eine Kammer für Manufaktur, Fabrik, Kunst und Gewerbe, welche die Kantone Burtscheid, Linnich, Heinsberg, Sittard und Geilenkirchen umfasst. Sie besteht unter dem Vorsitze des Bürgermeisters aus 6 Mitgliedern, welche Kaufleute sind, und macht aufmerksam auf Bedürfnisse, Verbesserungsmittel der Manufakturen, Fabriken, der Künste und Gewerbe. Ihre Vorschläge sendet sie an den Präfekten, der sie dem Minister übermittelt. Durch Uebereinkunft vom 28. April 1660 mit der Pfalz war Achen in den Besitz aller Bergwerke auf seinem Gebiete gelangt gegen Abtretung des Atschwaldes, in welchem sich Steinkohlen befanden. Die Stadt überliess nach Poissenot die eine Grube Gauley ?! zur Ausbeute, die andere, die Teut, beutete sie selbst aus. Im Jahre 1807 brachte weder die eine noch die andere irgend einen Ertrag. Die Galmeigrube bei Verlautenheid hatte die Stadt im Jahr VII, 1799, auf zwölf Jahre dem Daniel Brammertz verpachtet.

Jm Jahre 1807 gab es in Achen zwei Lesekabinete, das eine von D. P. La Ruelle, welches im Jahre 1784 der Franzose Saint-Aubin als das erste in Achen errichtet hatte, das andere von Cudelle, das seit 1799 bestand. La Ruelle und Cudelle waren Buchhändler. Ausser ihnen gab es noch einen Dritten; Buchdrucker waren Beaufort, Drucker der Präfektur, Bovard, Eigenthümer des franz. Postillon de la Roër, Vliex und Müller, jeder Eigenthümer einer deutschen Zeitung. Achen hatte 1807 zwei Freimaurerlogen, die Concordia und die Constantia, und zählte zu denjenigen Städten, die nur einen Theil des Jahres Theater halten durften.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In den Jahren 1807, 1808 und 1809 war der General Alexander Lameth Präfekt des Roerdepartements. Von ihm rühmt Poissenot, er habe die vielen Verschönerungen, sowie die schönen Spaziergänge innerhalb und ausserhalb der Stadt hervorgerufen.

Die Spitzen der bürgerlichen und der kirchlichen Verwaltung des Roerdepartements traten im Jahre 1809 ab. Des Präfekten Lameth Stelle nahm am 18. Mai Ladoucette, der letzte während der französischen Occupation, ein. Der Bischof Berdolet[1]) starb in Folge eines Schlaganfalles am 13. August, zu einer Zeit, wo Napoleons unersättliche Ländersucht und gränzenlose Willkür die kirchlichen Angelegenheiten in heillose Verwirrung gestürzt hatten. Die Kapitelsakten rühmen des verstorbenen Bischofs Seelengüte und Sanftmuth. Zum Glück ruhte die Verwaltung der Diöcese in den Händen des kräftigen Generalvicars Fonck, während die Festreden bei kirchlichen und besonders bei politischen Feierlichkeiten, zu welch letzteren die Weltereignisse so häufig Gelegenheit boten, in der Regel der Franzose Gauzargues hielt. Das Kapitel ernannte und bestätigte am 14. August Fonck und Klinkenberg als Kapitular- und Generalvicare. Unterdessen hatte Papst Pius VII. am 11. Juni über Napoleon den Bann ausgesprochen. Am 5. Juli hatten französische Soldaten ihn aus dem Quirinal geschleppt. Der Kirchenstaat wurde am 10. Februar 1810 dem Kaiserreich einverleibt, der Papst nach Savona und darauf nach Fontainebleau als Gefangener gebracht. Nach dem 4. Artikel des Concordates hatte der Papst die vom Kaiser ernannten Bischöfe zu bestätigen und einzusetzen, was der Papst in seiner Lage natürlich nun nicht that. Der Cultusminister Bigot de Préameneu that am 10. November dem Achener Kapitel kund, der Kaiser habe am

[1]) J. C. F. Ladoucette liess dem im Jahre 1800 verstorbenen ersten Präfekten Nikol. Sebastian Simon und dem ersten Bischofe des Roerdepartements Marc. Ant. Berdolet Monumente auf dem katholischen Kirchhofe neben dem heutigen evangelischen vor dem Kölnthor errichten, die nach dem heutigen katholischen verlegt wurden. S. die Epitaphe bei Quix, hist. Beschreibung S. 193 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

22. Oktober den Johann Dionys Franz Le Camüs, Generalvicar der Diöcese Meaux, für das erledigte Bisthum Achen ernannt, und am 3. November beeilte sich das Kapitel schon, dem Ernannten Glück zu wünschen. Am 4. Januar des folgenden Jahres wurde er in Achen feierlich empfangen. Der Papst hat ihn nie anerkannt. Solche electi oder Ernannte liess Napoleon durch die Kapitel zu Generalvicaren erwählen, als solche führten sie dann die Verwaltung der Diöcese, hatten aber kein bischöfliches Weiherecht, konnten insbesondere weder die Priesterweihe noch die Firmung ertheilen. So ernannte man auch Le Camüs zum Generalvicar und zum Administrator der Diöcese Achen und bestätigte die bisherigen Generalvicare. Le Camüs hat wenig Spuren seiner Verwaltung zurückgelassen. Nach den Niederlagen Napoleons des Jahres 1813 verliess er auf Befehl des Gouvernements seine Heerde und floh am 16. Januar 1814 mit dem Präfekten Ladoucette und dem Generalsekretär Monpoint vor den Kosacken nach Paris, wo er schon am 26. April starb.

Napoleon hatte Ende 1809 sich von der in der Ehe mit ihm kinderlosen Josephine getrennt und am 2. April 1810 sich mit Maria Louise, der Tochter des Kaisers Franz I. von Oesterreich, vermählt, welche ihm am 20. März 1811 einen Sohn gebar, dem er den Titel eines Königs von Rom beilegte. Zu der am 2. Juni stattfindenden Taufe erschienen in Paris Abgeordnete von neun und vierzig sogenannten bonnes villes, zu welch letzteren auch Achen gehörte, dessen Abgeordnete Joseph Geuljans und Joseph von Führt waren.

Ganz Frankreich beging freudig die Geburt des Königs von Rom, welche dem Kaiser einen Erben schenkte. Ein Regierungserlass [1]) in deutscher und französischer Sprache schrieb jedem Ort im Departement vor, in welcher Weise das Fest gefeiert werden sollte. „In Achen werden Artillerie-

---

[1]) Département de la Roër, Aix-la-Chapelle le 20 mai: Sur les Fêtes du mois de juin qui seront célébrées dans la Roër et qui commenceront par l'inauguration des bustes et portraits de S. M. 38 S. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Salven gegeben werden. Das Bildniss, welches S. M. der Stadt zu schicken geruht[1]), wird mit Blumenkränzen umwunden seyn. Man wird das Wasser des Brunnens vor der Bildsäule des Kaisers Karl[2]) springen lassen. Das grosse Bild dieses Monarchen[3]) wird in der Stadt von einigen unter seinem Mantel versteckten Männern herumgetragen werden. Von Zeit zu Zeit wird er Bonbons auswerfen und in der einen Hand seinen „Zepter" tragen mit der Inschrift in französischer und deutscher Sprache: Nur Napoleon ist grösser als ich — Je ne suis surpassé que par Napoléon. Das Haus des Präfekten, — heute das Kütgensche Haus in der Kleinkölnstrasse — das Rathhaus werden mit grünem Laubwerk und mit Sinnbildern, die auf das Fest Bezug haben, verziert seyn. Rosenjungfrauen — des rosières — werden sich mit verabschiedeten Militären verheirathen. In den Hospitälern und Armenhäusern wird man Brod, Fleisch und Bier austheilen. Der Präfekt wird ein grosses Gastmahl geben, zu welchem man ausgezeichnete Fremde und angesehene Bewohner von Achen einladen wird. Seine Gärten werden beleuchtet seyn. Die Mairie wird einen Ball geben; auch werden mehrere Bälle auf Kosten der Stadt gegeben werden." Gegen den Schluss der Verordnung heisst es: „Nebst den schon angekündigten Feierlichkeiten wird den Abend vor dem Feste Schauspiel gratis gegeben. Die Stadt gibt den Zöglingen des Colle-

---

[1]) Bei Gelegenheit seiner ersten Anwesenheit in Achen hatte Napoleon der Stadt sein Bildniss und das der Josephine, die sich noch im Gemeinderathssaale des Rathhauses befinden, geschenkt. — [2]) Die Bildsäule war auf Befehl Napoleons von Paris nach Achen zurückgebracht worden. Bei ihrer Wiederaufstellung hielt der damalige Maire von Lommessen eine *deutsche* Rede. — [3]) Es ist die grosse Figur gemeint, welche nach Nopp Karl dem Fünften bei dessen Einzug in Achen vorgetragen wurde, nach Beeck zwei Mannslängen hoch war, und über welche der Verfasser des Amusements aux eaux d'Aix-la-Chapelle wegen der Geschmacklosigkeit und der Aermlichkeit der Kleidung sich lustig macht. Sie wurde dreimal im Jahre, an den beiden Karlstagen und Frohnleichnam und zuletzt am 9. Juni 1811 bei der Feier der Geburt des Königs von Rom in Prozession einhergetragen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

giums eine Fahne mit Inschriften, die auf das Fest Bezug haben. In den verschiedenen Stadtquartieren werden zwanzig mit Sinnbildern und Inschriften gezierte Triumphbogen errichtet. Dem Volke werden unter Aufsicht der Stadthauptleute — des capitaines de quartier — Erfrischungen und Lebensmittel ausgetheilt. Es werden allerlei Kunstspiele gehalten, wovon die Preise in Schinken und Geflügel bestehen. Den Hausarmen und den Gefangenen werden Wohlthaten gereicht. Sonntags, den 16., ist nach einem Gastmahl ein grosses Concert, worin man die Schlachten von Austerlitz und Wagram (sehr rücksichtsvoll für die Kaiserin, deren Vater hier besiegt worden war!) nebst türkischer Musik hören wird. Dann folgt ein Feuerwerk; der Lustberg[1]) und die umliegenden Berge werden beleuchtet sein. Den 23. gibt die Mairie ein Gastmahl und der Handelsstand des Abends einen Ball." Die Kosten der Feier beliefen sich auf fünf und zwanzig tausend Franken. Am Schlusse der Verordnung heisst es: Les notables paieront les frais de cette fête. Die Feier fand am 9. Juni 1811 statt.

Wie weit um diese Zeit die Vergötterung des Mannes ging, der die Geschicke Frankreichs leitete, ist aus dem Erlass sichtbar, den der Präfekt Ladoucette an die Behörden richtete, als im Jahre 1811 Napoleon den Niederrhein und Achen besuchte. Jener sagte: „Sie werden die Züge des mächtigsten, des geliebtesten aller Monarchen, des ersten Helden, den die Geschichte kennt, und der Alexander, Caesar, Titus und Karl den Grossen weit hinter sich lässt, sehen. Nehmen Sie nach ihrer Klugheit alle nöthigen Massregeln, damit dieser für unsere Gegenden merkwürdige Zeitpunkt durch keine Unordnung gestört werde. Städte, Flecken, Dörfer müssen überall Triumpfbogen, Blumengehänge, Sinnbilder und Inschriften dar-

---

[1]) Der Lousberg, früher eine unfruchtbare, schwer zu besteigende Schaftrift, die sechs um den Berg herumliegenden Höfen gehört haben soll, wurde seit 1807 mit Spaziergängen und Anlagen verschönert; Körfgen, der Departementssekretär, soll im Jahre 1809 hunderttausend Franken zu Anpflanzungen erwirkt haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bieten, und aus den alleinstehenden einzelnen Häusern die ungekünstelten Ausdrücke süssen Mitgefühls und sanfter Empfindung zu lesen sein. Sagen Sie Ihren Mitbürgern, dass sie nun einen Theil jener Nation ausmachen, welche, von der Natur am meisten begünstigt, die reichste an unschätzbaren Vorzügen und die mächtigste in Europa ist"[1]).

In demselben Jahre besuchte Pauline, die Schwester Napoleons, Achen auf längere Zeit. Ihr Lieblingsaufenthalt in der Nähe von Berensberg und der Wolfsfurth trägt noch heute nach ihr den Namen Paulinerwäldchen. Im Jahre 1812 war Hortense, eine Tochter der Kaiserin Josephine und Gemahlin König Ludwigs von Holland auf längere Zeit in Achen. Wie alle Glieder der kaiserlichen Familie wohnte sie in der kaiserlichen Krone.

Schon bei seinem ersten Aufenthalt in Achen, 1804, hatte Napoleon Befehl zur baulichen Verbesserung einzelner Bäder gegeben. Erst im Jahre 1808 beginnt der Ingenieur en chef Belü an der Instandsetzung des Rosenbades zu arbeiten und setzt diese Bemühungen 1809 und besonders 1811 fort. Die Arbeiten bereiteten grosse Schwierigkeiten und Kosten. Leichter gingen die am Kaisersbade von statten, zu denen am 15. August 1812 der Schlussstein gelegt wurde. Im Jahre 1811 traf die Stadt ein harter Schlag. Ohne das Gutachten des Präfekten und die Aeusserung der Stadt-Commune erklärte ein kaiserliches Decret vom 22. November 1811 aus St. Cloud auf den Vorschlag des Ministers des Innern, Grafen Montalivet, die Thermalquellen und die Bäder zu Staatseigenthum, nur sollte die Stadt noch fünf und zwanzig Jahre lang die Einkünfte der bisher vermietheten Bäder und später eine Rente von fünftausend Franken beziehen. Andererseits wurde durch dasselbe Decret zum Baue des Rosenbades und eines Badepalastes auf den Ruinen des Kapuzinerklosters, wo heute das Theater steht, eine Summe von dreihundert tausend Franken ausgeworfen. Der Bauplan befindet sich im Stadtarchiv. Das Werk kam nicht zur Ausführung. Von Guaita war in diesen Jahren Bürgermeister.

---

[1]) Perthes 348.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die seit dem Jahre 1799 eingeführte Conscriptionsgesetzgebung (oben S. 436) lastete ganz besonders in diesen Jahren schwer auf den Bewohnern des Roerdepartements, aus welchem viele ausgehobene junge Leute nach Spanien geführt wurden, andere im Jahre 1812 mit der grossen Armee nach Russland zogen, um nie wieder zu den Ihrigen zurückzukehren. Familien, deren Mittel dies erlaubten, erkauften für hohe Summen Stellvertreter für ihre Angehörigen. Manche junge Leute entzogen sich unter grossen Gefahren für sich und die Ihrigen dem Kriegsdienste, ja es kam vor, dass zu diesem Zwecke wohlhabende Bürgersöhne eine Civilehe mit Personen, die unter ihrem Stande waren, eingingen, und die sie nach dem Trauungsacte nie wieder sahen.

Die beispiellose Katastrophe des grossen Napoleonischen Heeres in Russland vom Jahre 1812 leitete den Sturz des Gewaltigen ein, den die glorreichen Kämpfe der gegen ihn verbündeten Mächte im Jahre 1813 zur Gewissheit machten. Dass die französischen Behörden in Achen eine Wendung der Dinge nicht ahnten, welche die alte Krönungsstadt ihrem Mutterlande wieder zurück gab, beweist ein Act, welcher hier vor sich ging, während im Osten unseres Vaterlandes die entscheidenden Schläge gegen Europa's Dränger sich vorbereiteten. Am 15. August nämlich, dem Napoleonstage, der für das ganze französische Kaiserreich ein hoher Festtag war, wurde unter grossen Feierlichkeiten der Grundstein zu einem neuen Präfekturgebäude gelegt. Man hatte zu demselben das Eigenthum der ehemaligen Regulierherren-Kanonie gegenüber dem Gasthofe zur kaiserlichen Krone auf der Kölnstrasse gewählt. Während der Eingang zu der von den Franzosen abgetragenen Kirche auf der Sandkaulstrasse war, lag das Kloster mit seinen bis zum Stadtwalle sich erstreckenden Gründen, Garten und Wiese, auf der Kölnstrasse. Hier sollte also das künftige Regierungsgebäude sich erheben. Aber die Vorsehung hatte anders beschlossen. Nicht fünf Monate vergingen und die französische Herrschaft sammt ihren Plänen war hoffentlich für ewige Zeiten von Deutschlands Boden weggefegt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aber auch in anderen als Regierungskreisen blieb das Vertrauen zum Napoleonischen Regiment unerschüttert. Am 27. November 1813 enthielt die Feuille d'Affiches[1]) den Auszug eines Circulars des Präsidenten des reformirten Consistoriums des nahen Stolberg, H. J. Van Alpen, das in der Uebersetzung lautet: „Ein beispielloser Verrath hat unsere unbesiegbare Armee vom Felde des Sieges verjagt[2]). Die Feinde nähern sich dem Rhein in der wahnsinnigen Absicht, denselben zu überschreiten und Frankreich zu theilen. Napoleon der Grosse, ruhig im Ungewitter, vertraut auf den Sieg und auf den Frieden; schon bewegen sich die Adler, die Soldaten schwören den Bürgern, dass sie nur den Schauplatz des Sieges ändern, und die Bürger versprechen den Soldaten jene wahrhaft französische Einheit des Willens und des Strebens nach dem einen Ziel, der Nationalehre, dem Wohl des Vaterlandes und der unerschütterlichen Treue zum Herrscher, den die Vorsehung beschützt habe." Es schliesst mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin, es lebe der König von Rom!

Der Präfekt des Roerdepartements, Ladoucette, erliess jedoch am 3. Januar 1814 an die Civilbeamten seines Departements eine Proklamation mit der Mahnung zur Treue und dem Hinweis auf die Vortheile der Vereinigung des Departements mit Frankreich. Am 7. Januar wohnte er mit seiner Familie einem Concert und darauf folgenden Ball bei!

---

[1]) Ein bei Bovard, rue de Madame, Mittwochs und Samstags erscheinendes Blatt, acht Seiten 8°. — [2]) Es ist wohl die Convention zwischen den Generalen York und Diebitsch gemeint, der Napoleon in unerklärlicher Weise sein Unglück zuschrieb.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf